Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

20 (24.1.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 20
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
24. Januar 1935

Das Kreuzergefecht an der Doggerbank

1915 — 24. Januar — 1935

Der Erinnerung an das Kreuzergefecht an der Doggerbank vor zwanzig Jahren kommt insofern besondere Bedeutung zu, als an jenem Tage zum ersten Mal die deutsche und die englische Flotte ernstlicher aufeinanderstießen. Fünfeinhalb Monate hatte sich der Krieg zur See auf gelegentliche Einzelaktionen beschränkt. Das stürmische und rauhe Wetter im Januar 1915 war der Arbeit der Torpedoboote und Minensucher außerordentlich hinderlich. Die erhöhte Bereitschaft, in der bis dahin die Hochseeflotte gestanden hatte, wurde gemildert, das aus den neuesten Linienschiffen bestehende dritte Geschwader wurde zu notwendigen Uebungen nach Kiel entsandt.

Als am 22. Januar in Wilhelmshaven die Nachricht einlief, daß sich in der Nähe der Doggerbank englische leichte Streitkräfte befänden, erhielt der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, Konteradmiral Hipper, den Befehl zu einem kurzen Vorstoß nach der Doggerbank. An eine Kampfaufnahme mit stärkeren Teilen der englischen Flotte war nicht gedacht, auch war der Marineleitung bekannt, daß sich die englische Schlachtflotte zum Kohlen in ihren Häfen befand.

Die englische Spionage arbeitete jedoch ebenso schnell wie vorzüglich. Noch am 23. Januar war der englische Flottenoberbefehlshaber über das Auslaufen Hippers unterrichtet. Für den folgenden Tag, also den 24. Januar 8 Uhr früh, befahl er die Vereinigung der in Firth of Forth liegenden beiden Kreuzergeschwader mit den von Harwich vorstoßenden Kreuzern und Zerstörern. Eine Stunde später sollten auch die Schlachtschiffe von Scapa Flow bereitstehen. Das gemeinsame Ziel für alle Geschwader war die Doggerbank.

Bei der Tagesanbruch näherten sich die in Kiellinie fahrenden deutschen Schlachtschiffe „Seydlitz", die auch das Flaggschiff war, „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher" der Südostkante der Doggerbank. Die kleinen Kreuzer „Graudenz" und „Straßburg" bildeten die Vorhut. „Rostock" deckte die rechte, „Kolberg" die linke Flanke. Bei jedem der kleinen Kreuzer befand sich außerdem noch eine Halbflottille von vier bis fünf Torpedobooten. Etwa um 8.15 Uhr wurden die ersten Schüsse zwischen der „Kolberg" und dem kleinen Kreuzer „Aurora", dem Führerschiff der aus Harwich herankommenden Streitkräfte gewechselt. Beide Gegner erzielten Treffer, die jedoch keine größeren Verluste oder Beschädigungen hervorriefen. Als bald darauf im Nordwesten weitere englische Kreuzer auftauchten und der lebhafte Funkverkehr die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte verriet, war es dem deutschen Befehlshaber klar, daß die Engländer eine Schlacht suchten. Es war ein Verhängnis für Deutschland, daß die ganze Hochseeflotte nicht im ganzen zum Auslaufen bereitlag.

Angesichts der Lage konnte Hipper den Kampf nicht annehmen, zumal er sich näher an der englischen als an der deutschen Küste befand. Das einzige, was er tun konnte, war der Rückzug nach der deutschen Bucht und die Führung eines hinhaltenden Gefechtes, bis die alarmierten Linienschiffe aus Wilhelmshaven ausgelaufen waren und ihn aufnehmen konnten. Er drehte daher vom Feinde ab, nahm die kleinen Kreuzer in die Mitte und fuhr auf südöstlichem Kurs. Die unmittelbar folgenden kleinen englischen Kreuzer wurden durch die schweren Geschütze „Blüchers" auseinandergejagt. Inzwischen kamen fünf englische Schlachtkreuzer näher heran. Admiral Beatty, der seine Flagge auf der „Lion" gesetzt hatte, wollte den Deutschen den Rückzug verlegen. Trotz ihrer Unterlegenheit nahmen die deutschen Schiffe jedoch den ungleichen Kampf auf. Im Vorwärtsstürmen richteten die englischen Schlachtkreuzer ihre Salven zunächst auf den zuletzt fahrenden „Blücher", der schon damals ein veraltetes und überaus langsames Schiff war. „Blücher" wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung, die übrigen Schiffe fuhren im parallelen Kurs nach Südosten „Lion" und „Tiger" kämpften gegen „Seydlitz", „Princeß Royal" und „Zealand" maßen sich mit „Moltke" und „Derfflinger". Die übrigen Schiffe nahmen die zum Tode verurteilte „Blücher" unter einen Feuerorkan.

Gegen 11 Uhr vormittags erhielt „Seydlitz" einen schweren Treffer, der die beiden hinteren Türme zerstörte und durch Stichflammen 165 Mann auf der Stelle tötete. Doch war das Flaggschiff noch nicht kampfunfähig. Etwa eine Stunde später war „Lion" derart beschädigt, daß es zusammen mit seinem Schwesterschiff „Tiger" aus der Kampflinie ausscheiden mußte, die Engländer warteten einen Angriff der deutschen Torpedoboote nicht mehr ab, sie brachen das Gefecht ab und schleppten ihre beiden schwer beschädigten Schlachtkreuzer mühsam in die heimatlichen Häfen zurück.

Das Schicksal „Blüchers" konnte nicht mehr gewendet werden. Trotz des konzentrischen Feuers, das alle nur verfügbaren englischen Schiffe auf sie richteten, wehrte sie sich bis zum letzten Augenblick. Um 1 Uhr ging „Blücher" mit wehender Flagge unter. Dabei fanden achthundert Mann den Tod in den Wellen, nur zweihundert wurden von englischen Zerstörern gerettet. Die Engländer haben übrigens Kampf und Untergang „Blüchers" als ein Beispiel von Disziplin, Mut und kriegerischem Geist ehrend anerkannt.

Das Gefecht an der Doggerbank stand unter einem für Deutschland ungünstigen Stern, doch hatte sich bei diesem Rückzugsgefecht die glänzende Schießausbildung und Manöverierkunst der deutschen Flotte gezeigt. Erst anderthalb Jahre später standen sich Beatty und Hipper noch einmal gegenüber, in der Schlacht am Skaggerack maßen sich die beiden Flotten in einem Großkampf, wie er in der Seekriegsgeschichte bis dahin und auch seitdem nicht verzeichnet gewesen ist.

Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn

Staatssekretär Königs zum Präsidenten gewählt

Berlin, 23. Jan. Am 22. und 23. Januar 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. An den Sitzungen nahmen erstmalig teil die von der Reichsregierung neu ernannten Mitglieder Gustav Königs, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Rudolf Rahs, Konteradmiral a. D., Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrt-Industrie, Dr. Wilhelm Ohnesorge, Staatssekretär im Reichspostministerium, Otto Steinbrinck, Kapitänleutnant a. D., Herbert Stenger, Stabsleiter des Verbindungsstabes der NSDAP., Eduard Vogel, Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium. Ferner wohnte der als Vertreter der Vorzugsaktionäre wiedergewählte Staatssekretär a. D. Bergmann den Beratungen wieder bei.

Zu Beginn der Tagung wurde die Neuwahl des Präsidiums und der Ausschüsse vorgenommen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrats wurde einstimmig Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Königs gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Freiherr von Schröder-Köln einstimmig wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamteinnahmen des Jahres 1934 belaufen sich auf rund 3,3 Milliarden RM. gegen 2,9 Milliarden RM. im Jahre 1933, davon sind 916 Millionen RM. (846 Millionen RM. in 1933) durch den Personenverkehr, 2140 Millionen RM. (1815 Millionen RM. in 1933) durch den Güterverkehr und 268 Millionen RM. (259 Millionen RM. in 1933) durch sonstige Einnahmen aufgebracht.

Ueber die Lage und Bedeutung verschiedener Tochterbetriebe und solcher Gesellschaften, an denen die Reichsbahn beteiligt ist, erhielt der Verwaltungsrat einen eingehenden Ueberblick; er ließ sich unterrichten über die Arbeit des mitteleuropäischen Reisebüros (MER.), über die Erfolge der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.) auf dem Gebiete der Fremdenverkehrswerbung und die Tätigkeit der Mitropa.

Mit besonderem Interesse nahm der Verwaltungsrat von den Vorbereitungen der Reichsbahnverwaltung zur Rückgliederung der Saarbahnen Kenntnis. Alle Fragen, die mit der Eingliederung der Eisenbahnen des Saarlandes in die Deutsche Reichsbahn auf organisatorischem, finanziellem, personalpolitischem und technischem Gebiet zusammenhängen, wurden eingehend erörtert.

Saardeutsche Kriegsbeschädigte in Berlin

Berlin, 23. Jan. Die in Berlin eingetroffenen 500 saarländischen Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen besichtigten die Kriegsbilderausstellung von Professor Dettmann im Zeughaus. Im Beisein des Reichskriegsopferführers Oberlindober und des Geschäftsführers der NSKOV. Liebel, übernahm Professor Dettmann persönlich die Führung. Mit einer kurzen Ansprache erläuterte er eingangs, wie er 1914 als offizieller Kriegsmaler dem Großen Generalstab, Abteilung 3b, zugewiesen wurde und wie getragen durch die inneren Erlebnisse, nach und nach sein großes Werk „Das bildliche Heldenlied der deutschen Tat" entstanden ist. Zwei Wände seiner Ausstellung seien der Kameradschaft gewidmet, die sich ihm im Felde ungezählte Male in der erschütterndsten Form offenbart habe. Auch dem Pferde, dem ewigen Kriegskameraden des Menschen, habe er in seinen Werken ein Denkmal setzen wollen. Professor Dettmann schloß mit der Erinnerung an den Augenblick, in dem es ihm vergönnt war, den Generalfeldmarschall von Hindenburg während seiner Arbeit im Großen Generalstab zeichnen zu dürfen.

Agrarpolitische Bilanz 1934

Der Wiederaufbau der deutschen Landwirtschaft

Rechtzeitig zu Beginn der „Grünen Woche" veröffentlicht das Statistische Reichsamt im Rahmen einer Gesamtübersicht über den Auftrieb der deutschen Wirtschaft im Jahre 1934 auch eine Zusammenfassung der Merkmale, die für die Entwicklung der Landwirtschaft im vergangenen Jahre kennzeichnend waren. Zusammenfassend stellte es fest, daß sich im Jahre 1934 die Rentabilität in den wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionszweigen gebessert habe. Darüber hinaus ist durch den Ausbau der landwirtschaftlichen Marktordnung in den Jahren 1933 und 1934 für eine geregelte Weiterentwicklung der Agrarwirtschaft, insbesondere für die Sicherung angemessener Preise Sorge getragen worden. Die gleichzeitig erfolgende allgemeine Belebung der deutschen Binnenwirtschaft, die Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit und damit die Erhöhung des gesamten Arbeitseinkommens, hat auch den Spielraum für den Absatz von Lebensmitteln, insbesondere von höherwertigen Erzeugnissen, ausgeweitet. Die Parole der Landwirtschaft heißt nicht mehr Erzeugungsbeschränkung, sondern Produktionssteigerung. Das Ziel dieser „Erzeugungsschlacht" ist die unter Ausnutzung aller ökonomischen Möglichkeiten erreichbare Deckung des heimischen Bedarfs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die menschliche und tierische Ernährung, sowie für industriellen Bedarf.

Das Ernteergebnis der wichtigsten Ackergewächse — Getreide und Hackfrüchte, die zusammen etwa 90 Prozent der Ackerfläche ausmachen — ist im ganzen im Jahre 1934 mittelgut bis gut gewesen. Bei Umrechnung der Hackfruchtmengen nach ihrem Nahrungs- und Futterwert im Vergleich zu Getreide ergibt sich eine Gesamternte an Getreide und Hackfrüchten von 40,6 Millionen Getreidewert. Dieser Betrag bleibt hinter den außerordentlich günstigen Jahren 1932 und 1933, in denen 42,9 und 43,5 Mill. Getreidewert geerntet wurden, zwar um 5 bis 7 Prozent zurück, ist aber eben so groß wie bis dahin die höchste Nachkriegsernte von 1930 und übertrifft sämtliche andere Nachkriegsernten.

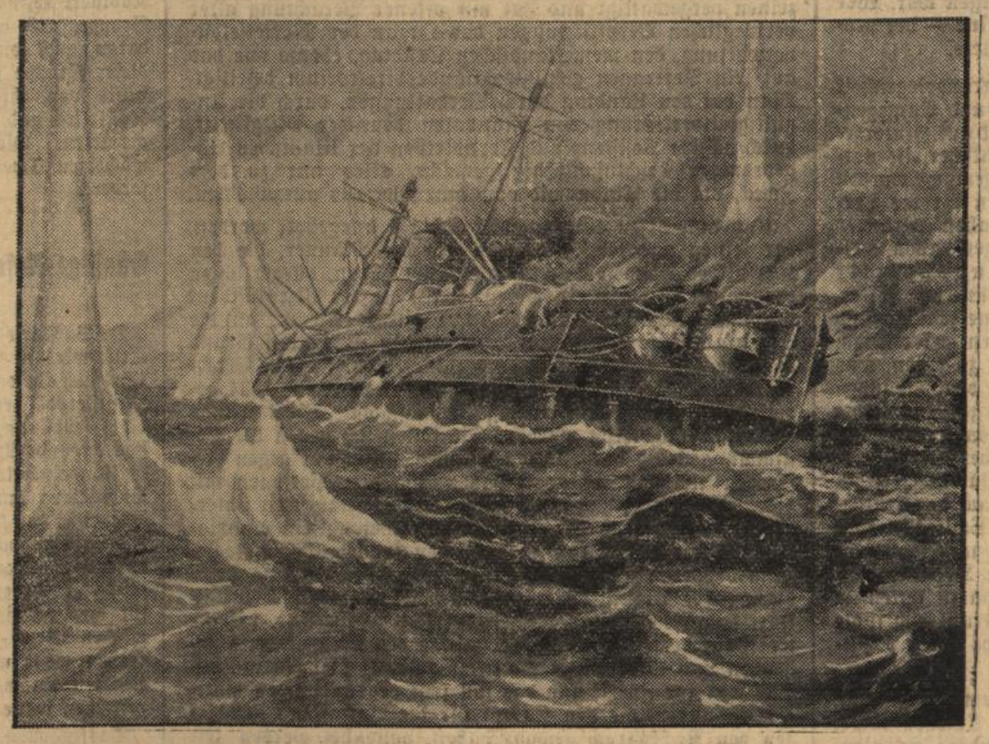
In den viehwirtschaftlichen Produktionszweigen ist gegen Ende des Jahres eine Verminderung bei der Schweinehaltung und auch bei der Rindviehhaltung eingesetzt. Eine stärkere Verminderung der Produktion von Milch- und Milcherzeugnissen war trotz der Zunahme der Kuhschlachtungen bisher nicht wahrzunehmen. Im Rahmen der „Erzeugungsschlacht" wird die Landwirtschaft vor allem bestrebt sein müssen, den bisher erreichten hohen Stand der Viehwirtschaft, der die Grundlage der Eigenversorgung mit hochwertigen Nahrungsmitteln bildet und gleichzeitig über die Düngerwirtschaft die Ernten sichert, nach Möglichkeit zu behaupten.

Zusammen mit der im ganzen günstigen Mengenerzeugung der landwirtschaftlichen Hauptproduktionszweige hat vor allem die durch Marktordnung und allgemeine Wirtschaftsbelebung bewirkte Erhöhung der Agrarpreise zu einer Hebung der landwirtschaftlichen Rentabilität geführt. Im November 1934 war der Preisstand der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse im ganzen um gut 10 Prozent höher als im Jahre 1933/34. Da der Preisstand im November für das Wirtschaftsjahr typisch zu sein pflegt, darf angenommen werden, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1934/35 um 10 Prozent mehr für ihre Erzeugnisse erhält, als 1933/34. Andererseits lagen die Preise der industriell erzeugten Betriebsmittel und der zugekauften Kraftfuttermittel, wie Oelkuchen, Ende 1934 etwas niedriger als im Jahre 1933/34. Die Löhne werden sich nur wenig verändert haben. Für persönliche Bedarfsgüter, wie für Kleidung, waren etwas höhere Preise anzulegen. Bilanzmäßig betrachtet wird auch das laufende Jahr die Landwirtschaft weiter entlasten.

Umbildung des spanischen Kabinetts

Madrid, 23. Jan. Der spanische Ministerpräsident gab das Ergebnis der wochenlangen Besprechungen über eine Kabinettsumbildung bekannt. Danach ist der den Radikalen angehörende bisherige Marineminister Rocha, der gleichzeitig vertretungsweise das vor zwei Monaten freigewordene Außenministerium verwaltete, endgültig zum Außenminister ernannt worden. Das Marineministerium wird von Abad Conde, dem bisherigen Präsidenten des Staatsrates, übernommen. Er gehört ebenfalls der Radikalen Partei an und ist der einzige neue Mann im „reorganisierten" Kabinett.

Admiral Ritter von Hipper



Der letzte Kampf des Panzerkreuzers „Blücher"
der in der Schlacht nach heldenmütiger Gegenwehr mit wehender Flagge in die Tiefe ging.

Admiral Beatty

Deutsch-französische Versöhnung

Jules Romains für eindeutige Verständigungspolitik Hitler gegenüber

Kein Zweifel, die Frage der deutsch-französischen Verständigung im Sinne einer grundsätzlichen und dauernden Bereinigung all der Dinge, die jahrhundertelang die politischen Beziehungen der beiden Nationen unheilvoll beeinflußten, ist in Fluß gekommen. Die wiederholten Erklärungen des Führers haben, soweit das von deutscher Seite möglich war, in der präzisesten Form die Zusicherungen gegeben, die Frankreich über die deutschen Absichten beruhigen müssen. An ihrer Spitze steht die Feststellung, daß nunmehr, nach Erledigung der Saarabstimmung, keine territoriale Streitfrage noch zwischen Deutschland und Frankreich zu lösen wäre. Auch die Aeußerungen französischer Staatsmänner sind in jüngster Zeit auf den Ton einer größeren Bereitwilligkeit zur Verständigung gestimmt gewesen. Die Periode Barthous, der das Wort Verständigung überhaupt nicht kannte und statt dessen ausschließlich von Sicherheit sprach, ist vorüber. Aber man soll nicht verkennen, daß auch Flandin und Laval noch gewisse Vorbehalte machen, daß sie zwar die Aufrichtigkeit der Worte Adolf Hitlers unterstreichen, gleichzeitig aber doch vorsichtig erklären, den Taten Deutschlands werde man in der öffentlichen Meinung Frankreichs die größere Bedeutung beimessen.

Flandin und Laval, die sich sicherlich einer freimütigen Aussprache nicht verschließen wollen und die vielleicht, gebunden durch die politische Tradition Frankreichs, dabei an Verhandlungsmethoden denken, deren Zweckmäßigkeit in Zweifel gezogen werden muß, sind natürlich den innerpolitischen Strömungen ihres Landes gegenüber nicht völlig frei. Man kann die Volksmeinung, die jahrelang in einer bestimmten Richtung geführt wurde, nicht plötzlich umdirigieren. So ist in den außenpolitischen Aeußerungen der beiden Minister ein gewisses Lavieren unverkennbar und unvermeidlich. Sie müssen auf der einen Seite Rücksicht nehmen auf die Rechtskreise, die das alte Mißtrauen gegen Deutschland im allgemeinen und dem Nationalsozialismus im besonderen noch nicht überwunden haben und die der festen Ueberzeugung sind, die Hitler-Regierung werde den Zuwachs an Ansehen, den die Saar-Abstimmung gebracht hat, zu einer Verschärfung ihrer Außenpolitik benutzen. Ablehnung des Paktsystems, Aufrüstungsforderungen, die alte Sorge vor dem, was in Oesterreich werden soll, — das sind die Dinge, die sie mißtrauisch machen. Ihrer politischen Weisheit letzter Schluß ist die vorbehaltlose Rückkehr zur Bündnispolitik Barthous und die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit.

Diesen der Verständigungspolitik sicherlich nicht förderlichen Anschauungen steht die immer stärker nach Geltung verlangende Auffassung der ehemaligen Kriegsteilnehmer gegenüber. Lange, ehe man in der Oeffentlichkeit den Begegnungen französischer und deutscher Frontkämpfer Beachtung schenkte, haben diese das Verständigungswerk vorbereitenden Aussprachen stattgefunden und eine Atmosphäre geschaffen, in der es eines Tages heranreifen könnte, wenn die verantwortlichen Staatsmänner es pflegen und fördern. Sie drängen jetzt auf die entscheidenden Schritte, weil ihrer Meinung nach ohne eine endgültige deutsch-französische Versöhnung die Befriedung Europas nicht möglich ist.

Einer der aktivsten dieser für die deutsch-französische Verständigungspolitik eintretenden Frontkämpfer ist Jules Romaine. Hinter diesem Dichterdecknamen verbirgt sich der Philosophie-Professor Louis Farigoule, der seiner Wissenschaft längst ade gesagt hat und neuerdings außer Romanen und Dramen eine Reihe von Schriften zu dem ihm so am Herzen liegenden politischen Thema beisteuerte. Soeben ist ein neues Büchlein von ihm erschienen, das er „Le Couple France-Allemagne" betitelt. Man wird diese Ueberschrift vielleicht am besten mit „Das Zweigespann Frankreich-Deutschland" übersetzen können. Jules Romaine schiebt in dieser Schrift die Politik des grundsätzlichen Mißtrauens zunächst einmal beiseite, und bezeichnet es als einen Irrtum, immer zu fragen, was ein Hitler, ein Mussolini oder irgend ein anderer Staatsmann wolle, der die Geschicke eines großen Volkes leitet. Der Wille, den sie in der Brust trügen, sei nicht in Erz gegossen und in allen Einzelheiten vollendet. Was diese Staatsmänner im jeweiligen Augenblick wollten, hinge, namentlich in außenpolitischer Hinsicht, von den näheren Umständen ab. Sache Frankreichs sei es, die für den deutschen Versöhnungswillen nötigen Umstände zu schaffen. Hitler wolle die Größe Deutschlands. Es sei aber widersinnig zu glauben, daß er Frankreich absolut bekriegen wolle, wie es natürlich auch unmöglich sei, das zu vermeiden. Der Krieg sei nur dann unvermeidlich, wenn die Franzosen sich wie Leute betrügen, die ihrem Gegenspieler keinen anderen Ausweg ließen als den Krieg. Solange die französische Politik der Bündnisse parallel zu den Unterhandlungen mit Deutschland getrieben worden sei, mußte der Eindruck entstehen, daß Frankreich viel weniger an einer Annäherung an Deutschland, als an einen Erfolg der Allianz-Politik gelegen war. Wer Deutschland einkreise — schreibt Jules Romaine — der provoziere die gewaltsame Sprengung des Gürtels.

In dem deutschen Verhalten in der Saarangelegenheit findet Romaine die Zeichen guten Willens und Entgegenkommens, obwohl die französische Saarpolitik auf Hintergedanken habe schließen lassen, und obwohl deutscherseits vorher vergeblich eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden waren, deren Befolgung die Voraussetzungen für die Verständigung sicherlich schon früher geschaffen haben würde.

Jules Romaine hat ganz klare Vorstellungen davon, welchen praktischen Weg die Verständigungspolitik nunmehr gehen müsse. Gegenüber einem Manne wie Hitler, der alle Künsteleien verachtet, müsse man eine einfache und klare Sprache reden. Er sei einzuladen, offen zu erklären, was er wolle, und ohne Umschweife sei ihm zu sagen, was man zugestehen könne und was nicht. Bei den Freunden Frankreichs dürfe nicht mehr wie in der Vergangenheit die Zuversicht erweckt werden, daß sie alles von Deutschland fordern könnten und daß Frankreich sie dabei unterstützen würde. Man müsse ihnen bedeuten, daß der latente Kriegszustand mit Deutschland aufhöre und daß sie auf den deutsch-französischen Gegensatz nicht zählen dürften. Schließlich fügt Romains seinen Ausführungen auch eine innenpolitische Warnung bei: Wenn die parlamentarische Republik den Eindruck erwecke, sie sei unfähig, den Frieden zu retten, so machte sie der Diktatur das Feld. Auch in Frankreich fühle man, daß der Nationalsozialismus im Reiche einen pazifistischen Anstrich habe.

Die Zeit ist für die Mahnungen Jules Romains günstig. Seit dem 13. Januar ist in Frankreich das Ansehen derer, die für die volle deutsch-französische Versöhnung arbeiten, zweifellos gestiegen.

Tagung der Ritter des Ordens Pour le merite

Ein Vortrag Commodore Christiansens über den Luftverkehr.

DNB. **Berlin,** 23. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Friedrichs des Großen hielt die Ritterschaft des Ordens Pour le mérite am Mittwoch abend im Landwehrkasino ihre diesjährige Tagung ab. Fast 100 Ritter des Ordens waren an diesem Abend zusammengekommen, unter ihnen Generalfeldmarschall von Mackensen als Ordensältester und Fliegercommodore Christiansen.

Im Verlaufe des Abends hielt Commodore Christiansen einen Vortrag über die deutsche Luftfahrt. Er erläuterte die Entwicklung des Verkehrs über weite Strecken und ferne Länder und zeigte, wie ein Verkehrsmittel, wenn es einen gewissen Höhepunkt erreicht hatte, von einem neuen abgelöst wird. Heute finden wir den Entwicklungsabschnitt der Transozeanflüge. Die bereits vor einigen Jahren vorgenommenen Flugversuche im Mittelatlantik unter Verwendung von Katapultflügen hätten ihre Durchführbarkeit erwiesen und hätten gezeigt, daß der Ueberquerung mit Stützpunkten im Meer, wie sie das deutsche Schiff „Westfalen" darstellt, der Vorzug zu geben sei.

In Anschluß wurden drei Filme vorgeführt, die die Versuchsfahrten des Katapultschiffes „Westfalen" zeigten.

Leidensweg des Memeldeutschtums

Ein neuer Schlag der litauischen Gewaltpolitik

Es gibt ein Memelstatut, das die Autonomie des nach dem Kriege gegen alle Grundsätze des Selbstbestimmungsrechts der Völker vom Deutschen Reiche abgetrennten Memelgebiets auf Grund internationaler Vereinbarung festlegt, und es gibt vier Mächte, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, die dieses Statut garantiert haben und vor der Weltöffentlichkeit die Bürgschaft dafür übernahmen, daß die Autonomie des Memelgebietes nicht angetastet würde. Wir erinnern uns, daß namentlich eine dieser Garantiemächte gern und häufig das Wort von der „Heiligkeit der Verträge" gebraucht. Man sollte annehmen dürfen, daß ihr der das Memelstatut enthaltende Vertrag nicht minder heilig ist als irgend ein anderer.

Die im Memelstatut verankerte Autonomie ist heute durch Litauen so gut wie restlos beseitigt. Wer nach ihr sucht, findet sie nur noch auf dem Vertragspapier, das haltbarer zu sein scheint als die von den Unterzeichnern des Vertrages übernommenen internationalen Verpflichtungen. Es hat an Beschwerden, an die Adresse der Garantiemächte gerichtet, nicht gefehlt, und Anfang Oktober 1934 schien es zum ersten Male, daß diese Beschwerden nicht ohne Eindruck geblieben seien und daß man aus ihnen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen gedenke. Großbritannien, Frankreich und Italien hatten damals, wie bekannt gegeben wurde, ihre rechtskundigen Berater aufgefordert, die rechtliche Seite der durch das Vorgehen der litauischen Regierung im Memelgebiet geschaffenen Lage zu prüfen. Kowno wurde davon verständigt. Die Hoffnung, daß nun ein entscheidender Schritt bei der litauischen Regierung erfolgen oder daß ihr auch nur in Form des angeforderten Gutachtens die rechtliche Unhaltbarkeit ihrer Memelpolitik vor Augen geführt werden würde, hat allerdings getrogen. Es ist nichts geschehen, und die Machthaber in Kowno haben sich dadurch offenbar erneut ermutigt gesehen, die letzten bescheidenen Reste der Memelautonomie nun erst recht mit Füßen zu treten und das Land, das nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und mit ganz bestimmten Sonderrechten unter ihre Souveränität gestellt wurde, brutaler zu behandeln als etwa ein im Kriege besetztes Gebiet.

Der in Kowno verhandelte Prozeß gegen 140 Memelländer, denen „Hochverrat" vorgeworfen wird, weil sie angeblich das berüchtigte litauische „Gesetz zum Schutz von Staat und Volk" — ein Gesetz, das geschaffen wurde, um die um die Wahrung der Vertragsrechte kämpfenden Memelbürger hinter die Gitter litauischer Zuchthäuser bringen zu können — verletzt haben, liefert einen Querschnitt durch die memelländische Passion 1923 hatte Litauen sich durch Gewalt die Herrschaft über das Memelgebiet angemaßt. Die Entschlußkraft, ihm die widerrechtliche Besitznahme streitig zu machen, haben die Alliierten damals nicht aufgebracht. Das Autonomiestatut vom 14. März 1924 war alles, was sie den litauischen Machtansprüchen gegenüber zu stellen wagten. Wie berechtigt die Gewährung der Autonomie war, ergibt sich daraus, daß im April 1919 bei einer freien Volksabstimmung 98 Prozent der Einwohner des Kreises Heydekrug und 78 Prozent der Einwohner des Kreises Memel sich zu ihrem Deutschtum bekannten und bei der Entente gegen eine Angliederung an Litauen Einspruch erhoben. Die deutsche Gesinnung der Bevölkerung hat sich seitdem nicht geändert, und die ganze Geschichte des Memelgebiets ist seit 1923 ein ununterbrochener heroischer und nur immer zäher und entschlossener gewordener Kampf gegen die von Kowno mit allen Mitteln des Rechtsbruchs, der kleinlichen Schikane, der Gewaltanwendung und der Grausamkeit betriebenen Litauisierungspolitik. Sie hat die Einzelnen vergewaltigt und hat mit offener Verachtung aller vertraglichen Verpflichtungen das Organ der Memelselbstverwaltung, den memelländischen Landtag, ebenso wie das auf sein Vertrauen gestütztes Landesdirektorium beseitigt. Man hat den Landtag durch Verhaftungen, durch die Ungültigkeitserklärung von Mandaten deutscher Mitglieder, durch passive Resistenz und Fernbleiben der litauischen Abgeordneten beschlußunfähig gemacht, alles nur zu dem Zweck, um die Autonomie von innen heraus auszuhöhlen.

Und nun ist zu einem neuen Schlage ausgeholt worden, der keinen anderen Zweck hat, als die Männer, die den Kampf des Memeldeutschtums geführt haben, bürgerlich zu vernichten. Wie aus einer Denkschrift, die der Vizepräsident des memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, an die Signatarmächte gerichtet hat, zu ersehen ist, ist auf Grund des Staatsschutzgesetzes Anfang Januar ds. Js. ein Strafverfahren gegen die Mitglieder des am 28. Juni 1934 gewaltsam abgesetzten verfassungsmäßigen Direktoriums Schreiber eingeleitet worden. Sie sollen sich gegen die Bestimmungen des berüchtigten Gesetzes, und zwar gegen diejenigen Artikel vergangen haben, die alle Personen mit vier Jahren Zuchthaus bedrohen, die „die litauischen Interessen schädigen, das litauische Nationalbewußtsein einschläfern oder schwächen, den Forderungen der litauischen Regierungsbehörden nicht nachkommen, wenn daraus eine Schädigung der litauischen Interessen entstehen kann." Es ist klar, daß diese Bestimmungen so weit gefaßt sind, daß sie jeden auf dem Boden der Verfassung des Memelstatuts stehenden und kämpfenden Politiker zu Fall bringen müssen. Das war ihr Zweck, und das soll jetzt gegenüber den mutigen Männern, die den Kampf für die Verfassung und gegen den Rechtsbruch gewagt haben, vollendet werden. Eines ist sicher: So wie bisher, kann es im Memelland nicht weitergehen.

Ein offenes Wort im Memel-Prozeß

Dr. Brindlinger sagt aus.

DNB. **Kowno,** 23. Jan. Auch in der heutigen Verhandlung im Memelländer Prozeß bildete die Mordsache Jesutti den Kernpunkt. Die Zeugenvernehmung ergab ein lückenloses Alibi für den Angeklagten Lepa, der laut Anklageschrift der Beihilfe bei der angeblichen Ermordung des Jesutti beschuldigt wird. Bedeutsam war das Leumundszeugnis, das der frühere Oberbürgermeister der Stadt Memel, Dr. Brindlinger, einer Reihe von Angeklagten in diesem Prozeß ausstellte. Auf die Frage des Hauptangeklagten Dr. Neumann, ob Dr. Brindlinger irgend etwas davon wisse, daß die Neumann-Partei einen bewaffneten Aufstand geplant habe, antwortete Brindlinger: Ich kann nur sagen, daß ich mit einer großen Zahl der hier Angeklagten stets in engster Fühlungnahme gestanden habe. Ich habe immer Gelegenheit gehabt, mich mit den Leuten der beiden angeklagten Parteien zu unterhalten. Ich habe aber bei dieser Unterhaltung die Ueberzeugung gewonnen — das sage ich jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf meinen Eid — daß keiner von diesen Herren mit dem Gedanken auch nur gespielt haben kann, im Memelgebiet einen bewaffneten Aufstand zu entfachen. In Unterhaltungen wurde von diesen Herren immer wieder erklärt, wenn man den alten Parteien (Landwirtschaftspartei und Memelländische Volkspartei) einen Vorwurf machen könne, dann nur den, daß sie sich genug Mühe gegeben hätten, die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem litauischen Zentralstaat besser zu gestalten. Die Männer um Neumann und Saß hätten immer wieder betont, daß man gerade deshalb neue unbelastete Männer heranziehen müsse, weil man die Hoffnung nicht aufgeben würde, zu einem guten Einvernehmen mit dem Zentralstaat zu kommen. Ich habe ihnen darauf erklärt, sie seien große Optimisten; denn solange eine gewisse Clique im Memelgebiet existiere, werde es nicht gelingen, bessere Beziehungen herbeizuführen. Ich habe bei allen diesen Unterredungen immer wieder gefunden, daß die Herren in ihrem meines Erachtens zu großen Optimismus geglaubt haben, daß es gelingen würde, die Beziehungen enger und beser zu gestalten. Niemals habe ich davon gehört — und bei meinen weitreichenden Beziehungen im Memelgebiet und vornehmlich in der Stadt Memel hätte mir so etwas nicht entgehen können, daß in einem größeren Kreise irgend ein Plan für einen gewaltsamen Aufstand besprochen worden sei. Auf die Frage des Vertreters der Zivilklage, was er unter der Clique verstehe, die ein Hindernis für die Verständigung gewesen wäre, erwiderte Dr. Brindlinger: Wir waren der Auffassung, daß das Haupthindernis für eine Verständigung zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung in dem Verhalten gewisser Memelländer lag, die aus eigenmächtigen Interessen heraus handelten und kein Interesse an einer Befriedung hatten. Wenn Namen verlangt werden, kann ich Namen nennen.

Es ist bezeichnend, daß weder das Gericht noch die Staatsanwaltschaft oder die Vertreter der Zivilklage auf dieses Angebot eingingen.

Ferner brachte die Verhandlung noch eine interessante Feststellung. Der Direktor des Roten Kreuzes in Memel, der Zeuge Dr. Ceponiak, der die Leiche des Jesutti gleich nach ihrer Auffindung untersucht hatte, gab an, daß die Haut des Toten Anzeichen aufwies, die darauf hindeuteten, daß die Leiche längere Zeit an der Luft gelegen habe. Diese Behauptung steht im Widerspruch zu der Behauptung der Anklage, die besagt, daß Jesuuti gleich nach der Ermordung ins Wasser geworfen worden sei.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Der politische Umschwung in Bulgarien

DNB. **Sofia,** 23. Jan. Der König hat am Mittwoch abend um 7 Uhr die Mitglieder der neuen Regierung empfangen, die ihm vom Ministerpräsidenten vorgestellt wurden. Der Empfang dauerte mehrere Stunden. Auch die heutige Abendpresse vermeidet es, zu den Hintergründen des gestrigen Regierungswechsels in klarer Weise Stellung zu nehmen. Alle Blätter beschränken sich ebenfalls wie die Morgenzeitungen darauf, auf die Einheit hinzuweisen, die das neue Kabinett zwischen der Krone, der Armee und dem Volke herzustellen berufen sei. Der heutige Tag verlief in vollkommener Ruhe. Die umlaufenden Gerüchte, die von der Festnahme einiger maßgeblicher Politiker zu berichten wußten, haben sich nicht bestätigt. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, trifft auch die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht über eine Verhaftung des Obersten a. D. Weltscheff nicht zu. Weltscheff war Organisator des Staatsstreiches vom 19. Mai 1934. Unter der Regierung Georgieff besaß er einen großen Einfluß und war die treibende Kraft bei der geplanten großen Verfassungsreform. Allerdings soll sich Weltscheff unter Polizeiaufsicht befinden.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die neue Regierung entschlossen ist, alle Anhänger der sogen. Sweno-Gruppe, welcher der frühere Ministerpräsident Georgieff und die maßgebendsten Mitglieder seines Kabinetts angehörten, aus den führenden Staats- ud Verwaltungsstellen zu beseitigen. In dem neuen Kabinett befindet sich nicht ein einziger Vertreter der Sweno-Gruppe, und nunmehr geht der Innenminister Oberst Koleff daran, auch wichtigere Verwaltungsposten von den Anhängern dieser Gruppe zu säubern. Einige Gaudirektoren sind bereits heute von ihren Posten zurückgetreten. Zahlreiche weitere Rücktritte und Entlassungen sind in den nächsten Tagen zu erwarten. Diese radikale Ausschaltung der noch gestern so mächtigen Sweno-Gruppe wird vor allem von der Armee gefordert.

*

Günstige Aufnahme des neuen bulgarischen Kabinetts in Frankreich

DNB. **Paris,** 23. Jan. Die schnelle Lösung der bulgarischen Krise wird in Paris mit Genugtuung aufgenommen. Man erklärt sich besonders zufrieden mit der Erklärung des neuen Ministerpräsidenten General Slateff, daß seine Regierung für die Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zu den Nachbarstaaten und für einen gesunden dauerhaften Frieden auf dem Balkan eintrete. Die neue Etappe der politischen Entwicklung Bulgariens kann nach Ansicht des „Temps" als Festigung der Autorität der Krone gelten. Bulgarien sei ein wichtiges Glied des Systems, das gegenwärtig auf dem Balkan und in ganz Osteuropa im Werden sei, ein System, bei dem der Einfluß Rußlands erneut zutage trete unter Bedingungen, die anscheinend für die „politische Solidarität aller aktiven Elemente der slawischen Welt" sprächen. Dieser Tatsache müsse man Rechnung tragen, wenn man die Bedeutung der Annäherung zwischen der Kleinen Entente, der Balkanentente und der russischen Macht verstehen wolle.

Das „Journal des Débats" erklärt, daß die Beibehaltung Batoloffs als Außenminister eine Garantie für die Fortsetzung der schwierigen Friedenspolitik auf dem Balkan sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dienst am Volk

Zur „Grünen Woche Berlin 1935"

Von Staatsrat Wilhelm Meinberg,
Reichsobmann des Reichsnährstandes.

NSK. Schon die erste Grüne Woche im Zeichen des Nationalsozialismus, Berlin 1934, zeigte im Vergleich zu den vorhergehenden ein völlig verändertes Gesicht. Es war nicht nur das äußere Bild, das sich geändert hatte, vielmehr hatte sich ein grundsätzlicher Wesenswandel der Grünen Woche vollzogen. Die früheren waren bunt zusammengewürfelte Interessentenschauen, in denen die Bauern um die Kundschaft des Städters warben und die städtischen Industriezweige bäuerliche Käufer anzulocken versuchten. Unter der Führung des Nationalsozialismus dagegen wurde bereits die erste Grüne Woche nach einheitlichen nationalsozialistischen Gesichtspunkten ausgerichtet und damit in den Dienst des Volksganzen gestellt. Erst diese nationalpolitische Ausrichtung machte die Grüne Woche zu einer wirklichen Brücke zwischen Stadt und Land, denn sie offenbarte jedem, der sehen wollte, die unlösliche Schicksalsverbundenheit aller Glieder des deutschen Volkes mit seinem Bauerntum.

Inzwischen ist ein Jahr angestrengter Arbeit vergangen, und die Auswirkungen der grundlegenden Agrargesetze vom Herbst 1933 lassen sich klar übersehen. So ist die „Grüne Woche Berlin 1935" naturgemäß zu einem anschaulichen Rechenschaftsbericht der nationalsozialistischen Agrarpolitik geworden.

Die agrarpolitische Sonderschau „Vom Odalrecht zum Reichserbhofgesetz" zeigt, in wie entscheidendem Maße das gesamte deutsche Volksschicksal von der Entwicklung des deutschen Bodenrechts bestimmt worden ist, zeigt insbesondere die lebenszerstörenden Wirkungen der kapitalistischen Verfälschung des alten deutschen Bodenrechts, beweist, daß das Reichserbhofgesetz die Verbundenheit von Blut und Boden, die das germanisch-deutsche Odalrecht kennzeichnet, wiederherstellt, und ist auf diese Weise ein eindringliches Zeugnis für die lebensgesetzliche Bedeutung des Reichserbhofgesetzes. Jeder Besucher der Grünen Woche 1934 wird sich der gewaltigen Schicksalskurve des deutschen Bauerntums erinnern, deren wechselvolles Auf und Ab zwingend bewies, daß der Freiheitskampf des deutschen Bauerntums stets ein Kampf für die Erhaltung deutscher Art gewesen ist und auf diese Weise schicksalsbestimmend für das ganze Volk wurde.

In einer besonderen Lehrschau wird die sozialpolitische Auswirkung des Reichsnährstandsgesetzes, der Marktregelung und des Festpreises gezeigt. Sie führt den Titel „Sozialismus der Tat". An zahlreichen Beispielen wird bewiesen, daß der Anspruch, der in diesem Titel liegt, zu Recht besteht. Gerade diese Sonderschau ist ein Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik nur ein Ziel kennt, das Ziel, dem Volksganzen zu dienen Durch die Sicherung sozialer Preise beseitigt die nationalsozialistische Marktregelung ein für alle mal den selbstmörderischen Kampf aller gegen alle um den Brotpreis, der das kapitalistische Zeitalter kennzeichnet.

Die „Grüne Woche Berlin 1935" begnügt sich aber nicht nur, einen Rechenschaftsbericht über die bisherigen Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik abzulegen. Da sie in den Mittelpunkt der agrarpolitischen Lehrschauen eine umfassende Darstellung der mannigfaltigen Aufgaben der deutschen Erzeugungsschlacht stellt, weist sie dem deutschen Bauern den Weg nach vorwärts im Dienste für Volk und Staat.

Dem städtischen Besucher aber wird die Sonderschau über die Erzeugungsschlacht erneut den Beweis erbringen, daß der deutsche Bauer bereit ist, seine ganze Kraft zum Wohle des Volksganzen einzusetzen; denn in der Erzeugungsschlacht wollen wir Bauern beweisen, daß wir auch als Wirtschaftler in erster Linie Soldaten unseres Führers sind. Die Erzeugungsschlacht ist die sozialistische Mobilisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Diese Schlacht wird durch Jahre hindurch dauern, aber sie wird geschlagen und gewonnen werden, nicht des Bauerntums wegen, sondern der Nahrungsfreiheit unseres deutschen Volkes wegen.

Eine merkwürdige Erklärung der Regierungskommission des Saargebietes

DNB. **Saarbrücken**, 23. Jan. Die Verhaftung des Polizeiinspektors Tilt, durch dessen Kugel am Montag ein Verbrecher, der seiner Festnahme mit der Waffe in der Hand Widerstand entgegensetzte, den Tod fand, hat im Saargebiet allenthalben Aufsehen und Befremden erregt. Die Regierungskommission scheint infolgedessen einzusehen, daß sie diese Verhaftung irgendwie begründen muß, und so gibt sie folgende „amtliche Feststellung", wie sie es nennt, bekannt:

„Die Verhaftung des Polizeiinspektors Tilt wurde seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft beim Obersten Abstimmungsgerichtshof, der an Ort und Stelle Erhebungen tätigte, angeordnet. Die vorläufige Festnahme erfolgte, weil Tilt der vorsätzlichen Tötung des Kaufmanns Paul Meyer dringend verdächtig erschien. Am 22. Januar wurde gegen Tilt vom Untersuchungsrichter beim Obersten Abstimmungsgerichtshof Haftbefehl erlassen; weil Tilt eines Verbrechens nach § 212 StGB. dringend verdächtig erscheint und Fluchtverdacht wegen der Nähe der Landesgrenze und der Höhe der zu erwartenden Strafe begründet ist. Außerdem besteht Verdunkelungsgefahr."

* *

Man ist nachgerade bei der Regierungskommission gewöhnt, daß sie in ihren Auslassungen Unterstellungen bereits als Tatsachen hinstellt und in solchem Fall Urteilssprüche vorwegnimmt wenn es sich um Belastungen der deutschgesinnten Bevölkerungsteile handelt. Wir denken hierbei nur an den auch in Genf groß angekündigten „Verleumdungsprozeß" Heimburgers und seiner Emigrantenkommissare gegen die Führer der Deutschen Front, von dessen Durchführung allerdings jetzt nicht mehr ernstlich die Rede zu sein scheint. Andererseits hört man ebenso wenig von der Durchführung des längst fälligen Disziplinarverfahrens wegen des im Keim erstickten Polizeiputsches in der Nacht der Stimmenzählung.

Ebenso wie seinerzeit die Mißhandlung zweier Polizisten bei Saarbrücken bei einer marxistischen Demonstration einer Sühne nicht für wert gehalten wurde, ebenso gilt offenbar für die Regierungskommission auch nicht die Bedrohung eines Polizeibeamten durch einen mit Revolver bewaffneten Verbrecher als Grund zur Notwehr, falls es sich um einen Separatisten handelt. Es darf erwartet werden, daß, solange pflichtbewußte Polizeibeamte an der Saar noch nicht den ihnen gebührenden Schutz des deutschen Staates erhalten, das zuständige Gericht in voller Unbefangenheit und Neutralität schlecht verhüllten Bestrebungen ein Ende machen wird, die ein Eingreifen gegen gewisse Verbrecherkategorien praktisch unmöglich machen könnten.

Der deutsche Viehbestand 1934

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die Viehzählung am 7. Dezember 1934 folgende Gesamtbestände (gegenüber der Zählung vom 5. Dezember 1933) ergeben: Alles Millionen Stück: Pferde 3,37 (3,40), Rindvieh 19,17 (19,74), davon Milchkühe 10,09 (10,10), Schweine 23,13 (23,89), davon noch nicht ein halbes Jahr alt 14,54 (15,48), Schafe 3,18 (3,39), Ziegen 2,49 (2,59), Hühner 85,32 (87,37), davon Hennen 57,90 (63,12), Gänse 5,84 (6,14), Enten 2,82 (3,39), Bienenvölker 1,99 (2,10). Im Vergleich mit dem Dezember-Bestand 1933 ist die Zahl der Pferde nur unbedeutend, und zwar um 23 000 Tiere gleich 0,7 Prozent zurückgegangen, was hauptsächlich auf der Bestandsverringerung an 3—9jährigen Pferden beruht. An jüngeren Pferden bis zu 3 Jahren ergibt sich dagegen infolge verstärkter Nachzucht noch ein um 54 000 Tiere größerer Bestand. An Rindern sind gegenüber 1933 insgesamt 573 000 Tiere gleich 2,9 Prozent weniger vorhanden, doch ist der Umfang der Rindviehhaltung noch beträchtlich größer als in den vorhergehenden Jahren. Der diesjährige Minderbestand ist in der Hauptsache auf die Einschränkung in der Kälberzucht zurückzuführen, deren Zahl um 324 000 Tiere gleich rund 20 Prozent kleiner geworden ist. Ein beträchtlicher Abgang ergibt sich auch bei den über zwei Jahre alten Bullen und Ochsen, und zwar um 149 000 Tiere gleich 17 Prozent. Verhältnismäßig gering bleibt der Abgang an Kühen, der mit 32 000 Tieren nur 1,2 Prozent ausmacht. Der Bestand an Milchkühen liegt aber mit mehr als 10 Millionen Tieren noch auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr, was im Hinblick auf die Milcherzeugung von besonderer Bedeutung ist. Auf die Einschränkung in der Schweinehaltung um 765 000 Tiere gleich 3,2 Prozent ist bereits hingewiesen worden. In der Schafhaltung ist infolge der Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung nach mehrjährigem Rückgang erstmals wieder eine Zunahme, und zwar um 95 000 Tiere, zu verzeichnen. Die Bestandserhöhung an Jungschafen sowie an älteren weiblichen Tieren läßt auch für die Zukunft auf ein weiteres Anwachsen der Schafbestände schließen. Bei Ziegen ist nach der vorjährigen Zunahme wieder ein Rückgang um 98 000 Tiere gleich 3,8 Prozent eingetreten. Die Bestände an Geflügel haben gegenüber dem Vorjahr durchweg eine Verminderung erfahren, und zwar an Enten um 16,8 Prozent, an Gänsen um 5 Prozent und an Hühnern um 2,3 Prozent. Die Zahl der Legehühner ist um 8,3 Prozent kleiner geworden. In der Bienenhaltung weist die neue Bestandszählung 110 000 Völker weniger auf als im Vorjahre.

Der französische Oberste Ausschuß für Heeresfragen zusammengetreten

DNB. **Paris**, 23. Jan. Der Oberste Ausschuß für Heeresfragen ist am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Flandin zu einer Beratung zusammengetreten, an der teilnahmen: Marschall Pétain, Kriegsminister General Maurin, Luftschiffahrtminister Denain, die drei Stabschefs für Heer, Marine und Luftfahrt, der Befehlshaber der Luftverteidigungsstreitkräfte und der Generalsekretär des Obersten Rates für die Landesverteidigung. Außenminister Laval und der Generalsekretär des Außenministeriums Léger wohnten dem ersten Teil der Beratungen bei. Im zweiten Teil beschäftigte sich der Oberste Ausschuß mit dem Plan zur Verteidigung des Gebietes in Kriegszeiten gegen Luftangriffe.

Die italienische Auffassung des französisch-abessinischen Zwischenfalles

DNB. **Rom**, 23. Jan. Die Meldungen über den französisch-abessinischen Zwischenfall begegnen in der italienischen Oeffentlichkeit lebhaftem Interesse. Man sieht darin eine Bestätigung für die Richtigkeit des Vorgehens Italiens und seiner Proteste in Addis Abeba. Der Umstand, daß auf die beiden abessinischen Ueberfälle auf Italiener in kurzer Zeit ein solcher auf französische Abteilungen erfolgt ist, spreche deutlich genug dafür, daß irgend etwas im abessinischen Kaiserreich nicht in Ordnung sei. „Corriere della Sera" wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob ein Land, das gegenüber seinen Untergebenen und nicht einmal bei den eigenen Truppen Disziplin durchsetzen kann, auf die gleiche Stufe mit den wahrhaft zivilisierten Ländern gestellt werden könne. Es sei befremdend, wenn nicht gar unzulässig, daß ein Staat, der wie Abessinien im Innern so wenig Sicherheit biete, überhaupt Mitglied des Völkerbundes sei. Man könne nur darauf hinweisen, daß Frankreich die Aufnahme Abessiniens in den Völkerbund seinerzeit durchsetzte und damit eine unkluge Geste gemacht habe, deren unzeitgemäßen Charakter es heute erkennen müsse.

Keine Inflation in Frankreich beabsichtigt

DNB. **Paris**, 24. Jan. Vor dem Finanzausschuß der Kammer erklärte Finanzminister Germain-Martin, daß der Gesetzentwurf über die Heraufsetzung der Ausgabegrenze für Schatzfonds in erster Linie dazu bestimmt sei, dem Schatzamt während das Jahres 1935 flüssige Mittel zuzuführen. Das Schatzamt habe in dieser Zeit Verpflichtungen in Höhe von etwa 14 Milliarden Francs nachzukommen, wobei weder der Fehlbetrag der staatlichen Eisenbahnen (4 Milliarden) noch der etwaige Fehlbetrag im Staatshaushalt eingerechnet seien. Im übrigen betonte der Finanzminister, daß es sich um keinen Inflationsplan handle. Die Regierung halte an der Stabilität des Franc nach wie vor fest.

Wiederaufnahme der österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen

DNB. **Budapest**, 23. Jan. Die seit Monaten geführten und immer wieder unterbrochenen österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Mittwoch wieder aufgenommen worden. Die in dem bisherigen Wirtschaftsverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn aufgetauchten Schwierigkeiten konnten trotz aller gegenseitigen Zusicherungen bisher nicht überwunden werden.

Die Blätter weisen darauf hin, daß der gemischte österreichisch-ungarische Ausschuß, der zum Ausgleich der gegenseitigen Interessen eingesetzt war, der bisherigen Schwierigkeiten nicht Herr werden konnte. Die österreichische Regierung sei bisher nur in geringem Maße, kaum bis zu 20 v. H., den sich aus dem römischen Pakt ergebenden wirtschaftlichen Verpflichtungen zur Einfuhr ungarischen Mehles nachgekommen. Oesterreich sei in der letzten Zeit zum Ankauf großer Mengen argentinischen Weizens geschritten. Weiter berichten die Blätter, daß zwischen der österreichischen und südslawischen Regierung Verhandlungen über den Ankauf von 500 000 Doppelzentnern südslawischen Getreides begonnen haben. Entgegen den römischen Verhandlungen wäre jetzt auf dem österreichischen Markt auch französischer Weizen eingetroffen. Ferner sollen erhebliche Schwierigkeiten in der Abwicklung des österreichisch-ungarischen Clearingverkehrs entstanden sein.

In den verschiedenen Zeitungen wird der Verlauf der jetzt wieder begonnenen ungarisch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen äußerst pessimistisch beurteilt.

Die bevorstehenden Londoner Besprechungen Flandins und Lavals

DNB. **Paris**, 23. Jan. In französischen politischen Kreisen verfolgt man die Vorbereitung der Londoner Besprechungen Flandins und Lavals mit begreiflichem Interesse. Man weist in diesem Zusammenhang auf die angeblichen Erklärungen amtlicher englischer Stellen hin, daß London kein Abschluß, sondern nur die Vorbereitungen neuer, allerdings entscheidender diplomatischer Verhandlungen sein könne. Man würde deshalb nicht überrascht sein, wenn nach den Verhandlungen mit Frankreich die englische Regierung in Kenntnis des französischen Standpunktes Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen würde. Vorsorglich glaubt man jedoch bereits jetzt darauf hinweisen zu sollen, daß England eigentlich davon überzeugt sein müßte, daß der Führer nach seinem Siege an der Saar sich erst recht auf die Gleichberechtigungsforderung versteifen werde. Die Warnung an Laval, sich nicht auf irgendwelche Zugeständnisse einzulassen, wird von der Rechtspresse immer lauter erhoben. Das katholische Organ „La Croix" schreibt heute: Wenn die englische Regierung edelmütige Pläne für Deutschland hegen sollte, sieht man nicht recht, wie die französische Regierung Deutschland neue Zugeständnisse machen könnte, denn sie könnten eine politische Krise in Frankreich auslösen, was selbst nach Ansicht der amtlichen englischen Kreise keine Lösung bringe, sondern die Regelung der internationalen Fragen erneut verzögern würde.

Seltsames Duell

Paris, 23. Jan. Ein seltsames nächtliches Duell fand in der letzten Nacht in einem Dorf bei Etameps statt. Der 65 Jahre alte Chemiker und Ingenieur Broquet war gerade zu Bett gegangen, als er plötzlich ein Rumoren im Kleiderschrank vernahm. Die Tür des Schrankes ging auf, eine Gestalt kam auf ihn zu, und noch ehe er Licht machen konnte, gab sie einige Schüsse auf ihn ab, durch die er leicht verletzt wurde. Der Angegriffene riß darauf einen an der Wand hängenden Paradesäbel an sich und hieb und stach auf die Gestalt ein, als die er bald seine ehemalige Freundin, ein 60 Jahre altes Fräulein Lerminiaux, erkannte, die ihm schon gelegentlich ihrer Trennung im Jahre 1930 Vitriol ins Gesicht gespritzt hatte. Die beiden ehemaligen Geliebten trugen nun mit der Waffe ihren Liebes- und Haßstreit aus, wobei der Mann die Oberhand gewann und zum Schluß des „Turniers" nach längerem Nahkampf die Frau zum Fenster hinauswarf. Dann waren auch die Kräfte des Mannes, der einen Schulterschuß erhalten hatte, zu Ende und er sank im Zimmer ohnmächtig zusammen. Die beiden leidenschaftlichen alten Leute wurden in besorgniserregendem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

Die finnischen Studenten streiken weiter

DNB. **Helsingfors**, 23. Jan. Die finnische Studentenschaft beschloß am Mittwochabend in einer Protestversammlung, den Streik, der ursprünglich nur bis zum 1. Februar geplant war, auf unbestimmte Zeit auszudehnen. Gleichzeitig gab die Studentenschaft ihre Absicht bekannt, eine allgemeine Mitbürgerversammlung von je zwei Vertretern aus jeder Stadt und jedem Dorf nach etwa acht Tagen in die Hauptstadt einzubetufen. Zum Abschluß brachten etwa 2000 Studenten dem Universitätskanzler Prof. Suolahti einen Fackelzug dar, da er gegen den Regierungsvorschlag Anhänger einer völligen Finnisierung der Universität ist.

Im Reichstage dauert die Debatte über die Universitätsgesetze seit 9 Uhr vormittags an. Es handelt sich noch immer um die erste Lesung. Aufgrund der Zahl der noch angemeldeten und noch nicht zu Worte gekommenen Redner rechnet man damit, daß die Debatte ohne Unterbrechung bis Donnerstagabend dauern kann. Die Redner der Regierungsopposition verzögern nach Möglichkeit ihre Ausführungen. Einer von ihnen sprach so langsam, daß er nicht mehr zehn Worte in der Minute vorbrachte.

Unglaubliche Zustände

in sowjetrussischen Eisenbahner-Fachschulen

Moskau, 23. Jan. Auf Veranlassung des Verkehrskommissariats der Sowjetunion sind in einer Anzahl von Städten die Anstalten besichtigt worden, denen die Ausbildung des Eisenbahnernachwuchses obliegt. Die Revisionen, die sich vor allem auf die Eisenbahnerfachschulen in Tula, Charkow und Kremenschug erstreckten, haben unglaubliche Zustände zutage gefördert. Von einem normalen Unterrichtsbetrieb konnte nirgends die Rede sein. Diebstähle, Schlägereien, Trunkenheit und Massenflucht aus den Anstalten waren an der Tagesordnung. An den Ausschreitungen beteiligten sich nicht nur parteilose Schüler, sondern auch Kommunisten und Mitglieder der kommunistischen Jugend. Das Lehrpersonal war gänzlich ungebildet, und seiner Aufgabe so wenig gewachsen, daß viele Schüler auf den Besuch der Unterrichtsstunden überhaupt verzichteten. Auf Veranlassung des Verkehrskommissariats wurden zahlreiche Direktoren und Lehrer entlassen. Gegen sie wird ein Verfahren eingeleitet werden.

Werbung für den Ostvertrag

Paris, 23. Jan. Wie dem „Matin" aus Rom berichtet wird, stellt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen die englische Nachricht in Abrede, nach der Mussolini den Kleinen Verband aufgefordert habe, in Rom zur Beratung über den Beitritt zum Donau-Vertrag zusammenzukommen. In Wirklichkeit solle die Werbung zum Beitritt zu diesem Vertrag wie folgt vor sich gehen: In der **Hauptstadt eines jeden Staates, der zum Beitritt aufgefordert wird, werden die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens einen amtlichen Schritt unternehmen**, um den Regierungen entsprechend den Abmachungen von Rom den Vorschlag zu unterbreiten. Gleichzeitig werden sie eine Denkschrift vorlegen, die die Hauptgrundsätze anführt, auf denen der Vertrag aufgebaut werden könnte. Die Ausarbeitung des endgültigen Wortlauts würde natürlich durch unmittelbaren Meinungsaustausch zwischen den künftigen Vertragsteilnehmern erleichtert werden. Jedoch sei noch nicht von einer Besprechung dieser Art die Rede. Gegebenenfalls müßten die interessierten Staaten selbst den Zeitpunkt und den Ort einer solchen Besprechung ansetzen. In Kreisen des Kleinen Verbandes sei man der Ansicht, daß eine solche Konferenz wahrscheinlich in Paris zusammentreten werde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schwere Zwischenfälle in Athen

DNB. **Athen,** 23. Jan. In der Casa Italia in Athen kam es während eines italienischen Vortrages zu schweren Zwischenfällen. Ein Flüchtling aus den Dodekanes unterbrach den Vortragenden und richtete heftige Angriffe gegen den anwesenden Bürgermeister von Athen, sowie gegen die griechischen Zuhörer, daß sie in dem Augenblick, wo die Italiener auf Kalymnes und den übrigen Inseln des Dodekanes die Griechen schwer bedrückten, in der Casa Italia dem Vortrage eines Italieners beiwohnten.

Nach diesen Worten des Dodekanesiers kam es zu heftigen Ausschreitungen. Mehrere Dodekanesier schleuderten Tränengasbomben in den Vortragssaal. Die Polizei griff energisch durch und stellte die Ordnung im Saale wieder her. Später wurde von unbekannten Tätern eine Dynamitpatrone gegen die Casa Italia geworfen mit dem Erfolg, daß sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen.

Bildung einer vollmechanisierten englischen Brigade

London, 23. Jan. In der neuen mechanisierten 6. Infanteriebrigade, deren Bildung demnächst erfolgen wird, wird es überhaupt keine Pferde mehr geben. Dies ist der erste derartige Fall in einem größeren britischen Truppenkörper. Die Zugpferde werden durch leichte Traktoren, gewöhnliche Kraftwagen und Lastkraftwagen ersetzt werden, die Reitpferde durch zweisitzige leichte Kraftwagen. Zur Abwehr von Tanks wird die Brigade Selbstladegeschütze von 2 Zentimeter Kaliber erhalten, deren Geschosse in einer Entfernung von 500 Meter Panzerplatten von 14 Millimeter Durchmesser und in einer Entfernung von 150 bis 200 Meter Panzerplatten von 25 Millimeter Durchmesser zu durchschlagen vermögen.

Zum Abkommen über die chinesische Ostbahn

Tokio, 23. Jan. Unter Bezugnahme auf die am Dienstag erfolgte Einigung über den Verkauf der chinesischen Ostbahn läßt die japanische Presse durchblicken, daß die Unterzeichnung des Vertrages über den Verkauf der Bahn tatsächlich **eine Anerkennung Mandschukuos durch die Sowjetunion bedeuten** würde. Die japanische Außenpolitik habe nunmehr vor allem die Aufgabe, in China besseres Verständnis für Mandschukuo zu erwecken. In diesem Sinne ist auch eine Anfrage im japanischen Unterhaus gehalten, aus der deutlich zu erkennen ist, daß in Japan stärkstes Interesse an einer Besserung der Beziehungen zu China vorhanden ist. In diesem Zusammenhang werden auch die Ausführungen Hirotas über China stark beachtet.

In ausländischen Kreisen hat eine angebliche Erklärung des japanischen Generalkonsuls in Nanking, Suma, gewisses Aufsehen erregt, wonach Japan als Voraussetzung für engere Beziehungen mit China angeregt haben soll, China möge sich von der Vorherrschaft der fremden Mächte befreien und endlich seine volle Unabhängigkeit herstellen. Zu dem Vorvertrag über den Bahnverkauf wird noch mitgeteilt, daß die vertraglich vorgesehenen Warenlieferungen von Japan geleistet würden, bis auf die Sojabohnen, die von Mandschukuo geliefert werden. Bei dem zur Entlassung gelangenden Bahnpersonal handle es sich um 6000 sowjetrussische Beamte und Angestellte.

China protestiert gegen den Verkauf der chinesischen Ostbahn

Schanghai, 23. Jan. Wie die Zeitung „Sche-Sche-Pao" mitteilt, wird die chinesische Regierung nach der endgültigen Unterzeichnung des Verkaufsabkommens über die chinesische Ostbahn erklären, daß China diesen Verkauf nicht anerkennt. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß China Mitbesitzer der Bahn sei und daß die Sowjetunion stets erklärt habe, daß sie schwache Nationen gegenüber imperialistischen Bestrebungen unterstütze. Sowjetrußland habe aus selbstsüchtigen Beweggründen die Sache der Gerechtigkeit vergessen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Vorsitzende des Philologenverbandes aus dem NSLB. ausgeschlossen. Das Presseamt der Hauptamtsleitung des NSLB. teilt mit: Der Vorsitzende des Philologenverbandes, Oberstudiendirektor Schwendtke-Berlin, wurde wegen seines Aufsatzes „Besinnung" in Nr. 1 des deutschen Philologenblattes mit sofortiger Wirkung aus dem NSLB. ausgeschlossen. Desgleichen ist Nr. 1 des Philologenblattes polizeilich beschlagnahmt und eingezogen worden.

Besuch Dr. Schachts in München. Auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und des Ministers für Wirtschaft, Esser, wird am Montag, 28. Januar, der Reichsbankpräsident und kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht einen amtlichen Besuch in München abstatten.

„Der Deutsche" stellt sein Erscheinen ein. Im Anschluß an die am Dienstag im „Angriff" und im „Völkischen Beobachter" veröffentlichte Mitteilung, wonach „Der Angriff" vom 1. Februar ab das Organ der Deutschen Arbeitsfront werden wird, gibt die Verlagsleitung „Der Deutsche" ihren Lesern bekannt, daß nach einer Vereinbarung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley mit dem Reichsleiter für die Presse, Direktor Amann, die Tageszeitung „Der Deutsche" am 31. Januar d. J. ihr Erscheinen einstellt. Vom 1. Februar d. J. ab übernimmt der „Der Angriff" die publizistische Aufgabe der Tageszeitung „Der Deutsche".

Dreifacher Mörder festgenommen. In Waldsassen (in Bayern) wurde der 34jährige Karl Schuebl wegen eines Paßvergehens verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß Schuebl der Täter ist, der in der vorigen Woche in St. Katharina bei Tachau in der Tschechoslowakei den Besitzer Landwirt Josef Stelzner erschossen und dessen Frau und Tochter erschlagen hat. Schuebl befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Waldsassen.

Grausiger Fund in brennender Scheune. In der Scheune eines Landwirts in Osterode brach Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Bei Beginn der Löscharbeiten wurde eine grausige Entdeckung gemacht. Am Eingang der brennenden Scheune sah man die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem man eine leere Branntweinflasche und eine Tabakspfeife fand. Es handelt sich bei dem Toten um einen früheren russischen Kriegsgefangenen, der in Deutschland verblieb und sich in Osterode als Schuhmacher niedergelassen hatte. Im Rausch hatte er sich mit brennender Pfeife in die Scheune gelegt und so das Unglück verursacht.

Familiendrama in Berlin. Der 43jährige Herbert Winkel erschoß in seiner Wohnung in der Graetzstr. 22 in Treptow seine 28jährige Ehefrau und verübte dann Selbstmord. Der Grund zur Tat dürfte nach einem hinterlassenen Brief in Drohungen der Eltern eines erwachsenen Mädchens zu suchen sein, mit dem Winkel in Beziehungen gestanden hat.

Die „Valverda" gerettet. Der englische Kreuzer „Frobisher" und der französische Dampfer „Petite Terre" sind bei dem englischen Tankschiff „Valverda" eingetroffen, das am Montag auf dem Atlantik in Brand geraten war. Das Schiff befindet sich in keiner unmittelbaren Gefahr mehr. Der Maschinenraum des Dampfers ist völlig ausgebrannt.

In den Züricher See gefahren. Am Montag ereignete sich auf der Kantonstraße Küßnacht-Arth ein schwerer Autounfall. Der 35jährige Karl Huber aus Luzern fuhr mit dem Personenauto seiner Firma gegen Arth. An der Bezirksgrenze zwischen Arth und Küßnacht muß sein Auto ins Schleudern gekommen sein. Es wurde in den Zugersee geworfen, wo es in der Tiefe verschwand. Der Vorfall blieb längere unbemerkt. Man fand dann den Wagenlenker Huber tot etwa vier Meter vom Ufer entfernt auf. Im Auto befand sich auch das etwa 20 Jahre alte Fräulein Frieda Ehrler aus Küßnacht, das vermißt wird. Es befindet sich vermutlich im Auto, das in einer Tiefe von etwa 15 Meter im See liegt und noch nicht geborgen werden konnte.

Soldaten im Schneesturm umgekommen. In der Nähe von Podgoritza (Montenegro) wurden die Leichen von sieben südslawischen Soldaten aufgefunden, die auf einer Uebung von einem Schneesturm überrascht worden sind. Drei weitere Soldaten werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie ebenfalls erfroren sind.

Japanische Dampfer im Sturm gesunken. Ein japanischer Dampfer ist in der Nähe von Horischima in einem schweren Sturm gekentert und gesunken. 11 Mann der Besatzung werden vermißt. Ein weiterer japanischer Dampfer geriet in einem Hafen auf der Insel Hokkaido in einen Taifun und sank ebenfalls. Man befürchtet, daß neun Personen den Tod in den Fluten gefunden haben.

Japanisches Marineflugzeug abgestürzt. In dem japanischen Marineflughafen Sasebo ist ein Flugzeug abgestürzt. Alle drei Insassen ertranken. Ein weiteres Flugzeug mußte notwassern. Die Besatzung konnte gerettet werden. Das Flugzeug versank.

Die Kältewelle in USA. Die Kältewelle in den USA. hat nunmehr auch auf die Südstaaten übergegriffen. Schneestürme und Ueberschwemmungen verursachten große Schäden, die man auf mehrere Millionen Dollars beziffert. Die Kälte hat auch bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert. Ganze Viehherden sind der Kälte zum Opfer gefallen.

Explosion in einem kubanischen Bergwerk. In einem Asphaltbergwerk ereignete sich am Dienstag eine schwere Explosion. Sechs Arbeiter wurden getötet.

Seilkünstler abgestürzt. Im Tivoli-Variete in Hannover ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Auftreten der Wallendas-Truppe, stürzten vier Mitglieder während der Arbeit auf dem hoch oben im Saal gespannten Drahtseil ab und fielen in das Schutznetz, das glücklicherweise Stand hielt. Alle drei trugen Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

Führerlos bei 110 Kilometer Geschwindigkeit. Eine Strecke vom 40 Kilometer hindurch raste am Montag der Expreßzug London—Leicester in Höchstgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometer dahin, ohne daß jemand wußte, daß der Zug führerlos geworden war. Dem Lokomotivführer war von einer Brücke der Kopf abgerissen worden, als er auf den Tender geklettert war, um ein paar besonders große Kohlenstücke herunterzuholen. Der Heizer hatte nichts davon bemerkt und brach fast zusammen, als er geraume Zeit später plötzlich den kopflosen Lokomotivführer auf den Kohlen sah. Er behielt aber glücklicherweise die Besinnung und brachte den Zug bei einer Gruppe von Streckenarbeiter zum Stehen. Ein mitreisender Lokomotivführer fuhr den Zug bis zur nächsten Station.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Die Assistenzärzte Dr. Gustav Ehrismann und Dr. Otto Riedel an der Heil- und Pflegeanstalt Reichenau (bei Konstanz) zu planmäßigen Medizinalräten als Anstaltsärzte; die Gendarmeriehauptwachtmeister Johann Weiland in Mörsch, Gustav Ehnis in Bannholz und Karl Koßmann in Strümpfelbrunn zu Gendarmerieoberwachtmeistern. **Versetzt:** Regierungsrat Helmut Kärcher beim Bezirksamt Villingen an die Polizeidirektion Freiburg. **In den Ruhestand:** Landrat Alfred Tritscheler in Rastatt, Gendarmeriekommissär Stefan Heinzmann in St. Blasien, Oberpfleger Franz Müller an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau; Direktor Theodor Zahn beim Landesarbeitshaus Kislau und Oberwachtmeister Hermann Lehmann beim Bezirksamt Lahr; Bademeister Wendelin Krell in Baden-Baden, Gendarmerieoberwachtmeister Wilhelm Zornigiebel in Bühlertal und Polizeiassistent Theodor Schey in Mannheim.

*

Karlsruhe, 23. Jan. (Die Wildspende für das WHW.) Der im Anfang dieses Winters durch den Erlaß des Reichsjägermeisters Hermann Göring an alle deutschen Jäger erlassene Aufruf zur Teilnahme an einer besonderen Winterhilfsaktion der Deutschen Jägerschaft ist nicht ungehört verhallt. Von der Landesgruppe Baden der Deutschen Jägerschaft wurde im Rahmen dieser Sonderaktion das folgende Wild zur Verfügung gestellt: 17 Stück Rotwild, 7 Stück Damwild, 1 Stück Schwarzwild, 747 Rehe, 3722 Hasen, 508 Kaninchen, 353 Fasanen, 8 Wildenten. Außerdem konnte dem Winterhilfswerk eine Geldspende von 7809.20 RM. überwiesen werden. Die gesamte Spende umfaßt somit einen ungefähren Geldwert von 35 000 RM.

Karlsruhe, 23. Jan. (Todesfall.) Nach schwerem Leiden ist Landgerichtsdirektor Dr. Richard Lutz im Alter von 59 Jahren gestorben.

Mannheim, 23. Jan. (Verkehrsunfall.) Ein junger Motorradfahrer fuhr an der Kreuzung Breite-Straße und Planken infolge Nichtachtung des Vorfahrtsrechtes auf ein Personenauto auf. Er kam zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Mannheim, 23. Jan. (Schulschließung.) Um der Zunahme der Grippeerkrankungen entgegenzuwirken, wurde die Schließung sämtlicher Lehranstalten einschließlich der Kleinkinderschulen und Kleinkindergärten in Mannheim-Sandhofen bis mit 5. Februar ds. Js. angeordnet.

Heidelberg, 23. Jan. (Fremdenverkehr.) Die Zunahme des Fremdenverkehrs, die 1934 überall in Deutschland zu verzeichnen war, prägt sich besonders eindrucksvoll in den Ziffern aus, die Heidelberg dieser Tage errechnete. Insgesamt wurden 1934 181 955 Fremde gegenüber 146 3[illegible] im Vorjahr, d. h. 24,3 Prozent mehr, gezählt. Der Auslandsverkehr stieg von 18 863 auf 36 412 um 93 Prozent.

Kappelrodeck, A. Bühl, 23. Jan. (Brand.) Im Anwesen des Landwirts Schneider brach am Montag ein Brand aus, dem das Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Dank des energischen Eingreifens der Ortsfeuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Rauental b. Rastatt, 23. Jan. (Göring als Pate.) Ministerpräsident Hermann Göring hat die Patenschaft für das 15. lebende Kind des Emil Föry übernommen und dem Patengeschenk den Betrag von 100 RM. überwiesen.

Bietigheim b. Rastatt, 23. Jan. (Motorradunfall.) Ein Motorradfahrer aus Neustadt a. H. ist beim Bahnübergang dadurch verunglückt, daß das Fahrzeug auf dem Glatteis ins Rutschen kam. Der Beifahrer trug beim Sturz schwere Rippenbrüche davon, während der Fahrer selbst unverletzt blieb.

Wiechs, A. Schopfheim, 23. Jan. (Unfall.) Beim Futterschneiden brachte die Frau des Landwirts Karl We[illegible] die Hand in die Maschine, die ihr dabei schwer zerrissen wurde.

Triberg, 23. Jan. (Spende.) Fabrikant Carl Sch[illegible] stellte zur Beschaffung von Kleidung und Wäsche für Ortsarme 1000 RM. zur Verfügung. Weiterhin stiftete er 5[illegible] RM. für das Kriegerehrenmal und 200 RM. für das Winterhilfswerk.

Offenburg, 23. Jan. (Todesfall.) Der Inhaber der Adler-Apotheke, Apotheker Wilhelm Löwenhaupt, ist im 6[illegible] Lebensjahr verschieden. Gebürtiger Mannheimer, war er seit September 1914 in unserer Stadt beruflich tätig und erfreute sich eines großen Ansehens. Der Verstorbene war ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Marionettenkunst, für die er außerordentlich Großes und Vieles geleistet hat. Seine Bibliothek mit der einzigartigen Sammlung von Puppenspieltexten in deutscher und ausländischer Sprache sowie die große Puppensammlung mit Werken aus Meisterhand zeugen von der großen Liebe, mit der er dieses alte Kulturgut durchforschte und der Nachwelt erhielt.

Offenburg, 23. Jan. (Ein bewährter Sportler.) Der Führer des Reichsbahn- und Postsportvereins Jahr 1896, Reichsbahnoberinspektor Klipfel, hat mit seinen [illegible] Jahren sich das goldene Sportabzeichen erworben.

Immenstaad, 23. Jan. (Schwerer Unfall.) Beim Hinaufgehen zur Abfahrtsstelle der Rodelbahn wurde der Bauernsohn Josef Berger von einem ihm entgegenkommenden vollbesetzten Rodelschlitten so heftig angefahren, daß er einen Schienbeinbruch und am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitt.

Konstanz, 23. Jan. (Gnadensee zugefroren.) Der Gnadensee zwischen Reichenau und Allensbach ist zugefroren. Die Eisdecke ist jedoch noch nicht tragfähig.

St. Blasien, 23. Jan. (Messerstecherei.) Im „Schwarzwaldhaus" in Blasiwald kam es mit einem betrunkenen Gast zu einer Auseinandersetzung, als der Wirt ihm untersagte, die Gäste zu belästigen und ihm weiteren Alkohol verweigerte. Er wurde daraufhin vom Wirt an die frische Luft gesetzt. Später lauerte der Maurer dem Wirt auf und versetzte ihm mit dem Taschenmesser fünf Messerstiche, sodaß dieser ärztliche Hilfe herbeirufen lassen mußte.

Aus dem Gerichtssaal

Schwurgericht Karlsruhe

Karlsruhe, 23. Jan. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge stand vor den Geschworenen der 22jährige vorbestrafte Ernst May aus Bruchsal. Dieser war am Abend des 17. November in der Bahnhofswirtschaft in Bruchsal mit dem 43 Jahre alten verheirateten Zigarrenmacher Gregor Bader aus Bruchsal aus nichtiger Ursache in Streit geraten. In dessen Verlauf ergriff May sein Bierglas und versetzte Bader damit einen Schlag. Das zersplitternde Glas traf die Halsschlagader und hatte den Tod durch Verblutung zur Folge. Der Angeklagte, welcher seine Tat bereut, gab den Sachverhalt zu. Der Getötete hinterläßt die Frau und fünf Kinder, die ihres Ernährers beraubt wurden. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte gab die Erklärung ab, daß er die Strafe annehme.

Wenn das Gewissen schlägt

Karlsruhe, 23. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 38jährige vorbestrafte Heinrich Schnarr aus Pforzheim wegen Meineids zu verantworten. Als Zeuge in einem Prozeß vernommen, bestritt er wahrheitswidrig den Diebstahl von Ehringen und bekräftigte diese falsche Aussage durch den Eid. Das Gewissen ließ ihm jedoch keine Ruhe und er bekannte schon in den nächstfolgenden Tagen in einem Schreiben an das Gericht, daß er einen Meineid geleistet hatte. Unter Zubilligung der Milderungsgründe erhielt der Angeklaget neun Monate Gefängnis.

Russisches Eisenbahnunglück vor Gericht

Leningrad, 23. Jan. Am Mittwoch begann hier ein Prozeß gegen sieben Eisenbahnbeamte, denen vorgeworfen wird, anfangs Januar an der Strecke Moskau—Leningrad ein großes Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, das 27 Tote und 60 Verwundete forderte. Der Prozeß dürfte voraussichtlich drei Tage dauern. Die Anklage verlangt die Todesstrafe gegen drei Beamte. In der Anklageschrift wird den Beamten vorgeworfen, durch Unvorsichtigkeit und Unkenntnis der technischen Vorschriften das Unglück herbeigeführt zu haben.

Vorsicht bei vereisten Straßen!

bld. **Freudenstadt,** 23. Jan. Am Dienstag abend zwischen [illegible] und 11 Uhr fuhren 5 junge Leute mit einem Bobschlitten die für den Rodelverkehr gesperrte Bahnhofstraße hinunter. Auf der stark vereisten Straße raste der Schlitten mit voller Wucht von der Seite her auf einen eben rückwärtsfahrenden Omnibus. Vier von den jungen Leuten mußten mit schweren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Der Lenker des Schlittens hatte eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten Unterschenkelbruch davongetragen.

MAGGI'S WÜRZE

feines Aroma × ausgiebig

Ein Salat – der schmeckt!

Heringssalat für 4 Personen 1 Hering (Milchner), 1 Pfd. Pellkartoffeln, 1/2 Pfd. eingemachte rote Rüben, 1 Gurke, 1 Apfel, 1 Zwiebel, je 2 Eßl. Öl und Milch, 4 Eßl. Wasser, 1 Eßl. Essig, 2 Teel. Maggi's Würze.

Den vorbereiteten Hering, die geschälten Kartoffeln, die Rüben, den Apfel, die Gurke und Zwiebel kleinwürfeln. Die durchs Sieb gestrichene Heringsmilch, Öl, Essig, Milch, Maggi's Würze und Wasser damit vermengen und ziehen lassen.

Aufnahmesperre der NSV

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP., Gau Baden, teilt mit, daß ab 1. Februar 1935 eine Aufnahmesperre verhängt wird.

Gefängnisstrafen wegen Beschimpfung der Reichsflagge

bld. **Lörrach**, 23. Jan. In einem Schnellgerichtsverfahren vor dem Amtsgericht in Lörrach hatten sich einige Haltinger Bürger wegen Beschimpfung der Reichsflagge, Sachbeschädigung und groben Unfugs zu verantworten. Die Angeklagten hatten nach einer Saarhuldigungsfeier in Haltingen unter dem Einfluß des Alkohols einige schwarz-weiß-rote Fahnen heruntergerissen und verbrannt. Die Angeklagten, die erklärten, die Strafe für ihr unwürdiges Verhalten auf sich zu nehmen, wurden zu drei und vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Auslandsvorträge

bld. **Karlsruhe**, 23. Jan. Der Direktor der Bad. Landesbibliothek, Prof. Dr. K. Preisendanz, wurde von verschiedenen wissenschaftlichen Vereinigungen in Brüssel und Trier eingeladen, Vorträge über das Gebiet seiner Spezialforschung, der antiken Volkskunde und des spätantiken Zauberwesens, zu halten. In der diesjährigen Vortragsreihe der Musées du Chinquantenaire von Brüssel wird Prof. Preisendanz neben internationalen Gelehrten der historischen Wissenschaften als einziger Deutscher zu sprechen haben.

Zum Länderkampf Deutschland — Schweiz

Das Trainingsspiel am Mittwoch

Nationalmannschaft A — Württemberg 0:2
Nationalmannschaft B — Württemberg 1:1

Stuttgart steht im Zeichen des Fußball-Länderkampfes Deutschland gegen die Nationalmannschaft der Schweiz. Der Verkehrsverein bemüht sich, die vielen Besucher, die schon am Samstag in Stuttgart eintreffen, unterzubringen. Auch die Polizei hat alle Hände voll zu tun, um für die Tausende von Autos, die erwartet werden, die Anfahrtswege festzulegen und dann auf dem Cannstatter Wasen die Parkplätze einzuteilen, denn die An- und Abfahrt soll in möglichst kurzer Zeit geschehen und dazu kann nur eine gute Organisation helfen. Leider hat der Wettergott ein ganz griesgrämiges Gesicht aufgesetzt und Nebel hängt über dem ganzen Kessel der Stadt. Auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn herrscht reger Betrieb. In größter Eile wird die neue Tribüne fertiggestellt, um weiteren 5000 Zuschauern Platz zu bieten. Die Zuschauerwälle sind in große Blocks eingeteilt und durch Drahtgitter getrennt; in der Innenbahn werden noch Tribünen gebaut.

Wenn dann am Sonntag morgen um 10 Uhr die ersten Zuschauer in die Kampfbahn treten, werden sie erstaunt sein, wie groß auf einmal das Stadion geworden ist durch den Anbau der Tribüne und durch die Erhöhung der Wälle.

Seit Montag hat Bundestrainer Nerz seine Schützlinge um sich versammelt, um ihnen noch die Form beizubringen, die für das Spiel unbedingt nötig ist, denn mit den Schweizern ist wirklich nicht zu spassen. Nach den neuesten Zeitungsberichten haben die Schweizer großes Vertrauen in ihre neue Elf und an einen Sieg ihrer Mannschaft. Am Mittwoch nachmittag hatte Bundestrainer Nerz ein **Trainingsspiel für die deutsche Nationalmannschaft gegen die württembergische Gaumannschaft** angesetzt, bei dem die National-Elf den denkbar schlechtesten Eindruck hinterließ. Auf dem gefrorenen Boden war gewiß schwer zu spielen, aber schließlich mußten auch die Württemberger darauf spielen und sie haben wirklich ein Klassespiel geboten. Beide Mannschaften zeigten das neue W-System, das die Schwaben aber wesentlich besser beherrschten und keinen Versager in der Mannschaft hatten. Die National-Elf mußte mit zwei Mann Ersatz antreten, die sich nicht gut in die Mannschaft einfügten. So spielte diese so zusammenhanglos, daß Württembergs Torhüter kaum Gelegenheit hatte, einzugreifen, dagegen stand der National-Torhüter öfters im Mittelpunkt des Spieles. Die beiden Tore, die die Württemberger erzielten, waren auch für ihn unhaltbar.

Das Spiel begann mit einem vorsichtigen Abtasten, das auch auf den schweren Boden zurückzuführen ist und mit dem sich die Nationalspieler während der ganzen Spielzeit nicht abfinden konnten. Die Württemberger werden immer besser und können nach 20 Minuten durch fabelhaftes Zusammenspiel das erste Tor erzielen. Immer und immer wieder rollen die Angriffe vor das Tor der National-Elf, in dem der Torhüter immer nur ganz knapp wehren kann. Wieder kommt der Ball in den Strafraum der Ländermannschaft, Förschler-Feuerbach erwischt den Ball und schießt zum zweiten Tor ein. Wenn wir einen Mann erwähnen möchten, so ist es Förschler in der württembergischen Mannschaft, der seinen Sturm in ganz überragender Manier führte und immer wieder die Flügelstürmer nach vorne warf. Unterstützt wurde er von einer sehr sicher arbeitenden Läuferreihe und Verteidigung, die den Sturm der Nationalmannschaft gar nicht zur Entfaltung kommen ließ.

Um die Mannschaft zu schonen, spielten die Nationalspieler nur die erste Halbzeit und in der zweiten Halbzeit trat die B-Mannschaft gegen Württemberg an, die am Sonntag in der Schweiz gegen die dortige B-Mannschaft spielt. Auch die B-Mannschaft, die durchweg aus Süddeutschen zusammengestellt war, konnte wenig überzeugen und konnte nur ein 1:1 gegen die Schwaben erzwingen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf, man muß dabei natürlich berücksichtigen, daß die Württemberger zwei Halbzeiten zu spielen hatten und der gefrorene Boden große Anforderungen an die Körperbeherrschung stellte.

Die 8000 Zuschauer, die sich auf der Kampfbahn eingefunden hatten, spendeten ihrer Gaumannschaft ungeheuren Beifall. Hoffen wir, daß sich am Sonntag die Nationalmannschaft in bester Form befindet und auch das 19. Länderspiel gegen die Schweiz für Deutschland entschieden kann. Die Sportwelt von ganz Europa hat ihre Aufmerksamkeit auf dieses bedeutsame Spiel in Stuttgart gerichtet.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 24. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Die Schwertbrüder", 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „So endete eine Liebe", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Pechmarie", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Polenblut", 7 und 8¾ Uhr.

Viehmarkt.

Durlach, 23. Jan. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 36 Kühen, 8 Kalbinnen und 8 Kälbern. Verkauft wurden 24 Kühe, 5 Kalbinnen und 8 Kälber. Preise wurden erzielt a) für Milchkühe 250, 350 und 400 ℳ, b) für Zuchtkühe 260, 350 und 450 ℳ, für Kalbinnen, trächtig, 300, 310 und 370 ℳ, für Kuhrinder 100, 120 und 150 ℳ.

Aus Stadt und Land

Durlach, 24. Jan. Ein bekannter und geschätzter Mitbürger, Altveteran 1870/71, Herr Karl Sauer, begeht morgen Freitag in körperlicher und geistiger Frische den 85. Geburtstag. Sein getreuer Freundeskreis gratuliert ihm von ganzen Herzen und hofft und wünscht, daß er noch lange mit seinem guten Humor ihnen erhalten bleibt. Auch wir entbieten Herrn Sauer herzliche Glückwünsche.

*

Durlach, 24. Jan. Heute feiert das Ehepaar Fritz Steinbrunn, Killisfeldsiedlung, das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das zu unseren treuen Abonnenten zählt, entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Zurück zur Natur!

Sagen- und legendenumwoben steigt uraltes, aus der Volksseele geborenes Wissen um geheimnisvolle Pflanzenkräfte vor uns auf.

Aus der dampfenden Scholle heimischer Erde sprießen die Kinder Floras in den mannigfaltigsten Formen. Doch der Fuß der Kulturmenschen schreitet meist achtlos flüchtig darüber hinweg. Er weiß nicht, daß in vielen von ihnen Kräfte schlummern, die der Erlösung harren, Kräfte, die die Krankheiten zu heilen vermögen — die das Leben fördern, Kräfte aber auch, die Tod und Verderben ins Leben des Menschen tragen können.

Der Kulturmensch ist der lebendigen Gottesnatur oft allzusehr entfremdet, so sehr, daß er nicht mehr die Brücke zu finden weiß über den breiten Strom materialistischen Denkens, der ihn von ihr trennt.

Und dennoch wäre es der Mühe wert, sich einen Weg zu bahnen in vergessenes Land, birgt es doch reiche Schätze, die des Findens und Hebens wert sind. —

Mit diesen Worten leitete Bundeslehrer Pumpe-Bad Wörishofen den Vortragsabend des Kneippbundes, Ortsgruppe Durlach im „Lamm" ein und hatte damit schon die Herzen der ungewöhnlich zahlreichen Zuhörer gewonnen, die bis auf den letzten Platz den Saal füllten.

Freudig und mit gespannter Aufmerksamkeit folgten alle den Ausführungen des Redners, als dieser das schmucke, reiche Schatzkästlein seines Wissens auftat und mit einfachen leichtverständlichen Worten erzählte von den Schätzen der Natur und von den Menschen, die achtlos, falschen Traditionen huldigend, diese Edelsteinchen im Garten des Schöpfers mit Füßen treten. Der Redner berichtete über Zubereitung von Teesorten, über die Herstellung und Verwendung von Pflanzensäften und ihre hohen Werte für die Volksgesundheit und empfahl besonders jeder Familie die tägliche Zubereitung eines Wildsalates.

Zahllos waren die Anfragen, die dem Redner nach Schluß seines mit begeistertem Beifall aufgenommenen Referats zugingen. Aber mit erstaunlicher Sicherheit und Sachkenntnis meisterte er sie alle.

Eine große dankbare Kulturarbeit leistet der Kneippverein. Er will uns kranke hilfslose Menschen wieder zu einem starken gesunden Geschlecht machen, will uns wieder zurückführen zur Einfachheit und Natürlichkeit der Lebensauffassung und so mithelfen, den neuen deutschen Menschen zu gestalten, der mutig und selbstbewußt der Zukunft entgegensehen kann.

„Glück auf!" ihm zu der großen Zukunft, die seiner harrt!

*

Durlacher Filmschau

Karl Hartl. — Die Karriere eines Regisseurs.

Es gibt immer noch naive Gemüter, die glauben, daß man von einem zum andern Tage Filmregisseur werden könne. Aber ebenso wenig wie Rom an einem Tag gebaut wurde, ebenso wenig ist es möglich, ohne Vorbereitung, ohne Wissen um die Sache, ohne Erfahrung zur Filmregie zu gelangen.

Es gibt drei Typen von Regisseuren. Die einen kommen vom Schauspielerberuf her, die anderen kommen auf dem Umweg des Manuskriptschreibens zur Regie und die dritten haben sich von der Pike heraufgedient.

Eine beispielhafte Lehre hat Karl Hartl durchgemacht, bis er zu seinem Ziele, zur Regie, gelangte. Er hat es wirklich nicht leicht gehabt. Er hat all die Mühen und Nöte eines Aufnahmeleiters bis zur Neige ausgekostet. Er mußte mit glühendem Herzen zusehen, wie Schlechtere Filme drehten, die er besser gedreht hätte. Nur langsam arbeitete er sich vorwärts. Er wurde Operateur. Mal arbeitete er hinter der Kamera, mal arbeitete er als Autor, dann wieder als Assistent eines Regisseurs.

Schließlich landete er bei Louis Trenker, und hier gab er dem Film sein größtes Opfer. Bei Aufnahmen in den Bergen wollte es das Schicksal, daß er mitten in der Arbeit verunglückte und ein Auge verlor. Doch Hartl ließ nicht locker. Seine Energie war ungebrochen, sein Ziel unverrückbar.

Endlich vertraute man ihm einen Film an „Die Gräfin von Monte Christo", mit Brigitte Helm, Rudolf Forster und Gustav Gründgens in den Hauptrollen. Es wurde ein sensationeller Erfolg. Hartl hatte es geschafft.

Neben seiner Energie ist die andere hervorstechende Eigenschaft die Fähigkeit zur Freundschaft. Gründgens spielte in seinem ersten Film eine Hauptrolle. Sie wurden Freunde. Mit Willy Forst verknüpft ihn eine langjährige Freundschaft. Jetzt wird man beide auch wieder unter der Regie von Hartl in dem Film „So endete eine Liebe" sehen. Forst spielt den Herzog von Modena, während Gründgens den Fürsten Metternich darstellt. Paula Wessely ist die Erzherzogin Marie Louise, die den Kaiser Napoleon heiraten muß. Besonders interessant ist es, daß gerade Willy Forst ihr Partner ist, unter dessen Regie sie in „Maskerade" einen so großen Erfolg davontrug.

So hat Karl Hartl Gelegenheit, seine Kunst der Filmregie neu zu beweisen mit dem Dreigestirn Gründgens, Wessely, Forst im Bunde.

Hartl hat viel geopfert für den Film, er hat aber auch viel gewonnen, nämlich die Möglichkeit zu schöpferischer Arbeit mit schöpferischen Menschen.

*

Pechmarie — Goldmarie.

„O, liebes Bäumchen, rüttle dich!
O, liebes Bäumchen, schüttle dich!
Wirf schöne Kleider über mich!"

Kennen wir nicht alle diese niedlichen Verse? Sind sie uns nicht allen als Kinder von der Mutter vorgelesen worden? Na, sicher doch, denn es sind Aschenbrödels Worte, als sie zum Ball des Prinzen gehen will und nichts anzuziehen hat. Auch heute, anno 1935, wird es wieder ein Aschenbrödel geben. Diesmal ist es Jenny Jugo. Denn was ist ihr neuer Film „Pechmarie" weiter als die Geschichte eines kleinen Aschenbrödels des Lebens, das im Dasein nichts weiter als Pech hat. Pech am Morgen, Pech am Mittag und Pech am Abend. Im Beruf geht alles daneben, und auch in Sachen des Herzens will die Sonne nicht scheinen. Aber wer Jenny Jugo kennt, der kann es nicht glauben, daß das Glück niemals zu ihr kommen soll. Und ein altes Sprichwort sagt schon: Auf Regen folgt stets Sonnenschein; also auch bei unserer Pechmarie von 1935. Lernt sie doch eines Tages einen hübschen Jungen kennen, Anstreicher ist er, würde zu ihr als kleines Zeitungsmädel doch eigentlich ganz gut passen, noch dazu, wenn man bedenkt, daß in dieser Maske Friedrich Benfer steckt. Und alles scheint in schönster Ordnung; man geht auf den Rummel. Und was machte Jenny, wenn sie plötzlich feststellt, daß sie wieder betrogen wird? Und was ist es weiter als ganz „gemeiner" Betrug, wenn man „ihn" mit einer fremden Frau stehen sieht? — Sie geht ganz betöppert zum Wurstmaxen, der ihr ein paar „heiße Wiener" verabfolgt, zusammen mit seiner höchstpersönlichen Meinung, daß Mostrich gut gegen Trauerfälle ist. Nun eigentlich ist dieser Trost ja überflüssig, denn der gute Friedrich Benfer hat sie garnicht betrogen. Nanu, wieso, ich denke . . . Nun ja, eine frühere Bekannte hat ihn wieder „entdeckt" und hält ihn für ein paar Augenblicke fest. Jedenfalls ist gar keine Grund vorhanden, jetzt wieder mit einem ungeheuren Geschrei über die angeblich so treulosen Männer herzufallen. Den Neugierigen sei es jetzt schon verraten, auch Pechmarie wird von Fortuna begünstigt, und es wäre eigentlich richtiger, den Film „Goldmarie" zu nennen: nach vielen Wirren ihres ach so „schicksalsschweren" Lebens landet sie doch glücklich in den Armen ihres Anstreichers, ihres Friedrich Benfer. Ganz wie im Aschenbrödel-Märchen. Wie heißt es doch dort: „Der Königssohn nahm sie, führte sie aufs Schloß und befahl, ein stattliches Hochzeitsfest zuzurüsten."

Und die Moral von der Geschicht': Kein Mensch hat nur Pech, jedem macht einmal das Glück „Winke-winke". Jenny Jugo und Friedrich Benfer geben uns ein leuchtendes Beispiel im Spiel vom heutigen Aschenbrödel, von der goldig-süßen „Pechmarie".

*

Anny Ondra.

Von der Schulbank zum Film.

Schon als 13jähriges Schulmädel stand Anny Ondra in ihrer Heimatstadt Prag auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Mit kaum 15 Jahren lernte sie auf einem Eislaufplatz einen jungen Mann kennen, der sich ganz plötzlich als Filmregisseur entpuppte und der die kleine Anny bat, am nächsten Tag ins Filmatelier zu kommen. Natürlich fehlte sie an diesem Tag in der Schule. Filmen war schon damals das Ziel ihrer Wünsche.

Während sich Anny schon als Star entdeckt glaubte, mußte sie an diesem ersten Tag im Filmatelier eine große Enttäuschung erleben. Man brauchte nur ihre Beine für eine kleine Szene bei einem Schuhputzer, ihr Gesicht kam nicht auf die Leinwand. Der Kameramann bemitleidete die kleine Anny in ihrem Schmerz und machte, nur um sie zu trösten, anschließend eine richtige Aufnahme von ihr.

Dieses Bild sah später Carl Lamac im Vorführungsraum. Es gefiel ihm so gut, daß er ganz Prag durchstöberte, um das Mädel wiederzufinden. Er fand sie und bot ihr sofort ein Engagement an.

Ihre Eltern waren von dieser Wendung der Dinge keinesfalls entzückt. Besonders Annys Vater, ein aktiver österreichischer Offizier, der im Krieg und in der Nachkriegszeit so ziemlich sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte, gab höchst ungern seine Einwilligung. Schließlich setzte sie ihren Willen doch durch. Der Vater nahm sie aus der Schule und gab ihr den Weg zum Film frei.

„Freilich, eine große Sache war das zunächst nicht, diese Prager Anfangszeit: ich mußte selbst die Kostüme nähen, während Lamac seine Manuskripte schrieb, Regie führte und stets sein eigener Hauptdarsteller war" . . . so berichtet Anny in ihrer temperamentvollen Art. Das „Filmatelier" war nichts weiter als ein großer Hof, die Dekorationen entsprechend primitiv, bis Anny Ondra erstmals in „Pratermizzi" und in der „Saxophonsusi" richtig bekannte wurde.

Ihren ersten Tonfilm spielte Anny Ondra bei der British-National in England. Er hieß „Black mail" und versuchte aus Anny Ondra allerdings mit wenig Erfolg eine Tragödin zu machen. Daß sie heilfroh war, wieder zu Lamac zurückzukommen, kann man ihr nachfühlen.

In vielen, vielen Stummfilmen hat Anny Ondra gespielt. Fast ebenso viele Tonfilme konnte sie erfolgreich starten. Die meisten dieser Filme erschienen wohl im Rahmen der Bavaria-Produktion. Wir erinnern, um nur einige zu nennen, an „Kiki", „Die vertauschte Braut", „Das verliebte Hotel", „Frl. Hofmanns Erzählungen" und an ihren ganzen großen Filmerfolg in „Klein Dorrit".

Ihr neuester Ondra-Lamac-Film der Bavaria heißt „Polenblut" und wurde nach der bekannten gleichnamigen Operette gedreht. Ihre Partner in diesem Film sind Hans Moser und Ivan Petrovich.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst Durlach.

Donnerstag, den 24. Januar 1935.

Stadtkirche.

Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst — Pfarrer Lic. Lehmann.

Lutherkirche.

Abends 8 Uhr: Frauen- und Mütterabend — Pfarrer Neumann.

Das Wetter

für Freitag

Der Hochdruck steht mit seinem Kern n[illegible]s, während gleichzeitig eine nördliche Depression an Einfluß gewinnt. Für Freitag ist vielfach bedecktes, naßkaltes Wetter zu erwarten.

Achtung ambulante Gewerbetreibende!

Auf Grund der Ziffer 3 der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe vom 18. 9. 1934 werden die ambulanten Gewerbetreibenden hiermit darauf aufmerksam gemacht, ihrer Meldepflicht bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe zu genügen.

Ihre Anmeldung erfolgt bei Karlsruhe, Kriegsstraße 7 a, Markthalle.

I. Meldepflicht.

1. Meldepflichtig ist jeder ambulante Gewerbetreibende, d. h. alle Unternehmer und Unternehmungen, die eine Tätigkeit im Sinne der §§ 33b, 42b, 55, 56c und 64 der Reichsgewerbeordnung ausüben.

Unter die Meldepflicht fallen also, soweit nicht Ausnahmen nach Ziff. 3 und 4 dieser Anordnung vorliegen, folgende Arten des ambulanten Gewerbebetriebes:

Veranstalter von Schaustellungen aller Art, Musikaufführungen und dergl. (mit Ausnahme von solchen, die eine Konzession gem. § 33a der Gewerbeordnung besitzen), Fahrgeschäftsinhaber, Ausspielungsunternehmer, Inhabern von Verkaufsgeschäften auf Vergnügungsplätzen, Volksfesten, Jahrmärkten und Wochenmärkten, Meß- und Marktlieferanten, Hausierer, Neuheitenverkäufer (Spezialisten), Straßenhändler.

2. Meldepflichtig sind auch Unternehmer und Unternehmungen, die ambulantes Gewerbe neben anderer Berufstätigkeit, z. B. Einzelhandel, Gaststättengewerbe, Handwerk usw., ausüben.

II. Meldeverfahren.

1. Zur Anmeldung ist ausschließlich der bei den Meldestellen erhältliche Anmeldungsvordruck zu benutzen. Der Anmeldevordruck ist vollständig und in gut lesbarer Schrift auszufüllen und rechtsverbindlich zu unterzeichnen.

2. Unternehmungen mit mehreren Betrieben (Filialunternehmungen werden durch ihre Zentrale gemeldet. Hierbei ist der Anmeldevordruck für jeden Betrieb gesondert auszufüllen.

3. Die Meldefrist läuft vom 1. Okt. 1934 bis 31. Dez. 1934. Die Anmeldungen sind innerhalb der vorbezeichneten Frist zu bewirken. Jeder Meldepflichtige hat sich nur bei einer Stelle anzumelden.

III. Meldegebühr.

1. Bei der Meldung ist von jedem Meldepflichtigen eine einmalige Meldegebühr in Höhe von 2 Mk. zu entrichten. Die bereits dem Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands angehörenden ambulanten Gewerbetreibenden sind von der Zahlung der Meldegebühr befreit.

2. Ueber die ordnungsmäßig erfolgte Anmeldung und Entrichtung der Meldegebühr erhält der Meldepflichtige eine Quittung.

IV. Verschiedenes.

1. Die Mitgliedschaft bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe ist durch die Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. 9. 1934 gemäß Ziffer 2 und 3 auch dann begründet, wenn keine Meldung erfolgt. Bei allen Mitgliedschaftspflichtigen entsteht die Beitragspflicht ab 1. Okt. 1934.

2. Die Angaben auf den Meldeformularen dienen lediglich statistischen und organisatorischen Zwecken der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.

Der kommissarisch beauftragte Leiter der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe:
gez. Hans Heck.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter Großmutter u. Urgroßmutter

Frau Therese Weber Wtw.
geb. Bär

im Alter von nahezu 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adam Kaiser

Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

DURLACH, den 23. Januar 1935.
Allmendstraße 19.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Mina Dreher
Näherin

wurde uns nach kurzem, schweren Leiden, durch den Tod entrissen.

Durlach, 23. Jan. 35
Pfinzstraße 62

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Dreher

Beerdigung: Freitag, 25. Januar 1935 nachm. ½3 Uhr

Braucht man am Nordpol Handschuhe?

Normalerweise nicht!

Also zeige ich sie in den „Nordpol-Neuesten" auch gar nicht erst an.

Wenn Ihre Anzeigen Erfolg haben sollen, müssen Sie sie eben in den Blättern erscheinen lassen, deren Leserkreis für Ihr Angebot auch in Frage kommt.

Das leuchtet selbst im Dunkeln ein.

Es gilt also die rechte Auswahl zu treffen: keine leichte Aufgabe für Sie bei den vielen tausend Blättern!

Doch keine Sorge: hier hilft Ihnen der gesetzlich zugelassene Anzeigenmittler:

Sie brauchen sich nicht lang zu quälen: er weiß für Sie das Rechte wählen!

Evang. Kirchengemeinde.

Am **Freitag, den 25. Januar 1935,** abends 8 Uhr findet im Rathaussaal eine

Sitzung des evang. Kirchengemeindeausschusses

statt, zu der nochmals eingeladen wird.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Evang. Kirchengemeinderat: J. V. Neumann, Pfr.

Turnerschaft TD Durlach 46

Am **Samstag, den 26. Januar d. J.** findet im Saale der **„Alten Residenz"** unsere

Hauptversammlung

statt.

Die Tagesordnung nach §§ 13 und 14 der Satzungen der D.T. Anträge bitte ich bis spätestens 25. 1. 35 bei mir einzubringen.

Indem ich alle unsere w. Mitglieder um rege Beteiligung bitte, grüße ich mit „Gut Heil und Heil Hitler!"

Der Vereinsführer.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 25. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach (Pfandlokal) Schloßstraße, gegen bare Zahlung im Auftrag dessen den es angeht öffentlich meistbietend versteigern

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 runder Tisch, 2 Stühle mit Lederüberzug.

Durlach, den 22. Januar 1935.

Moosbrugger, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine.

Durlach, den 24. Januar 1935.

Baum, Gerichtsvollzieher.

Anny Ondra — Iwan Petrowich
in der weltbekannten Operette
7⁰⁰ 8⁴⁵

POLENBLUT
KAMMER-LICHTSPIELE

MARKGRAFEN-Theater

ANFANG 7 u. 8⁴⁵

mit Jenny Jugo — Friedrich Benfer u. Willi Schur
Lustspiel: Buster Keaton als Lebensretter
Bavaria Tonwoche (Saarkundgebung)

Brotsammlung.

Am **Freitag, den 25. und Samstag, den 26. Jan. 1935,** gelangt im ganzen Gaugebiet Baden die zweite Brotsammlung zur Durchführung. In den Bäckereien liegen an den genannten Tagen Einzeichnungslisten, in die sich die Kunden bezw die Spender eintragen wollen, auf. Ich richte an alle Volksgenossen, die auch zu dieser Sammlung ihr Scherflein beitragen können die Bitte, von der Einzeichnung lebhaften Gebrauch zu machen.

Durlach, den 21. Januar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW. Balschbach.

Heute Donnerstag
Schlachttag
Brauerei Genter

„Zum Lamm"
Donnerstag
Schlachtfest
Gutbürgerl.
Mittag- und Abendtisch

Wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig:
Bettwäsche
Handtücher
Damenwäsche
Damen- u. K.-Strümpfe
Kittelschürzen (große Auswahl)
Bettfedern (Restposten)
Kurzwaren (Stickgarne extra) bes. billig
Emil Kammerer
Auerstraße 9.

6 Zimmerwohnung
mit Zubehör u. Garten oder
Einfamilienhaus
auf 1. April 35 zu mieten gesucht Angebote mit Beschreibung und Preis unter Nr. 49 an den Verlag.

Heute Donnerstag
Schlachttag
Leiser zum Pflug

Luger
Frische
Seefische

Seelachs Gz.	₰	—.25
Kabliau Gz.	₰	—.33
Steinforellen	₰	—.42
Fischfilet	₰	—.38
Goldbarschfilet	₰	—.50
Linsen	₰	—.26
Bohnen	₰	—.17
Erbsen	₰	—.32
Rauchfleisch ¼	₰	—.32
Rippenspeer ¼	₰	—.32

mit vollem Rabatt

Inserieren bringt Erfolg!

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

10 Eier 88 ₰
(Kühlhaus)
P. Schach
Adolf Hitlerstraße 25.

Das ist preiswert

Gemischte Marmelade offen	Pfd.	32
Apfelgelee Nachpresse mit Himbeer-Aroma	Pfd.	32
Hartgrieß-Makkaroni leicht gefärbt	Pfd.	37
Eier-Bandnudeln	Pfd.	43
Mischobst II.	Pfd.	54
Mischobst I	Pfd.	65

Eingetroffen direkt ab See in schwerster Eispackung

Kabliau . . .	Pfd.	33
Kabliaufilet .	Pfd.	40
Bücklinge . .	Pfd.	25
Suppenhühner entdarmt .	Pfd	88

Pfannkuch 3% Rabatt

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 24. Januar
D 16 (Donnerstagmiete) und Staatsjugend — Ersatzmiete Th.-Gem. 500—600
2. Vorstellung im vaterländischen Zyklus
Zum ersten Mal wiederholt
Die Schwertbrüder
Schauspiel von Bernhard Blume
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Genter, Pauft, Dahlen, Ernst, Fetzner, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Kienscherf. Kreutzer, Mathias, Mehner. Müller, Prüter, Schulze, Schönthaler, Steiner, v. d. Trenck.
Anfang 20 Uhr Ende geg. 22 30 Uhr
Preise E (0.60—3 90 ℳ)
Fr. 25. 1. Die Fledermaus.

Habe fortwährend **prima**
Süßheu
sowie **Stroh, Futtermehl, Kartoffeln und Hühnerfutter** billigst abzugeben.
Hermann Fehrenbach
Bleichstr. 5 bei d. Hindenburgschule **Tel. 329.**

Bündelholz
13 ₰, bei Mehrabnahme billiger
Heitlinger, Kirchstraße 4.

2 Zimmerwohnung
m. Zubeh. auf 1 April von kleiner Beamtenfamilie, ruhige Lage gesucht Offerten unter Nr. 57 an den Verlag.

2—3-Zimmerwohnung
sofort od 1. April gesucht. Angebote unt. Nr. 56 an den Verl

Freibank.
Freitag nachmittag 4 Uhr und Samstag früh 7 Uhr
schönes
Kuhfleisch

Fahrgelegenheit
nach **Stuttgart** am 27. 1. 35 Fahrpreis **2 Mk.** hin u. zurück
Voranmeldung
Kronenstr. 9, 3. St., Htb.

1 Zimmerwohnung m. Zubehör gesucht. Angebote unter Nr 58 an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Prima
Weizenbrotmehl
Pfund **16** Pfennig
Heitlinger, Kirchstraße 4